



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfspaltigen Zeile in Beischrift 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Anherben übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 483. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 16. October 1867.

### Baiern und der Nordbund.

Das vielbesprochene Programm des Fürsten von Hohenlohe in Baiern hat von Neuem den Beweis geliefert, daß die gefährlichsten Gegner der deutschen Einheit nicht die Völker sind, sondern die Fürsten, und zwar nicht die Fürsten an und für sich, sondern ihre Hartnäckigkeit, von ihrer Souveränität auch nicht ein Titelchen opfern zu wollen. Wenn man uns von der Nothwendigkeit sprach, die Sympathien der Völker zu gewinnen, war unser Gedanke stets: schaffst uns nur erst die Fürsten, mit den Völkern werden wir schon fertig werden. Wir leugnen nicht einen Augenblick, daß eine freisinnigere Politik Preußens im Innern der Einigung Deutschlands außerordentlich vorgearbeitet hätte, aber wäre diese Politik auch zehnmal reactionärer, als sie leider noch ist — so bricht doch trotz alledem und alledem der vernünftige Gedanke sich durch, daß die Einigung eine unabwiesliche Nothwendigkeit ist und daß man sie annehmen muß, mag dran und drum hängen, was da will.

Aber in den Regierungskreisen — das dreht und wendet und sträubt sich, als hinge an dem kleinsten Oyster, das von der Souveränität gefordert wird, das Wohl und Wehe, nicht etwa Baierns oder Württembergs, sondern ganz Europa's, wo möglich der gesammten Menschheit ab. Da wird gedeutet und getistelt, bis denn endlich so verwickelte und verquirlte Programme herauskommen, wie das, mit welchem der bairische Premierminister die staunende Welt beschenkt hat. Daß Baiern, das etwa 1 Million Einwohner mehr hat als Schlessen, in dem geeinigten Deutschland auch eine nicht viel bedeutendere Stellung als Schlessen einzunehmen berechtigt wäre — dieser klare, einfache und vernünftige Gedanke gilt in Baiern als Hochverrath; wie Blut ein ganz besonderer Saft, so ist Baiern ein ganz besonderer, von der Vorsehung eigens geschaffener und mit einer besonderen Mission begnadeter Staat, der berufen ist, in Deutschland eine hoch bedeutende Rolle zu spielen. Die Herzöge von der Normandie und Bretagne, die Könige von Navarra hatten einmal ähnliche Gedanken, nur hat sich die französische Geschichte um ihre Gedanken nicht bekümmert; hoffentlich wird es die deutsche Geschichte mit den mythischen Phantastereien Bayerns ebenso machen. Leider hat das Auerbieten des Grafen Bismarck vor dem Kriege, nach welchem Bayern eine Art Führerrolle in Süddeutschland übernehmen sollte, dazu beigetragen, den eingebildeten Dünkel, nicht des bairischen Volkes, sondern des bairischen Staates zu fördern.

Die staatliche Selbsterhaltung Baierns ist das dritte Wort im Programm des Fürsten Hohenlohe. Hätte der bairische Premier ohne Präambeln klar und offen sprechen wollen, so mußte er eigentlich sagen: macht aus Deutschland, was Ihr wollt, nur laßt uns unsere bairische Souveränität, denn ohne diese ist Deutschland nicht denkbar. „Das Maß der Oyster, welches der Eintritt in den norddeutschen Bund den süddeutschen Fürsten auflegen würde, entspricht nicht dem Grade der Selbstständigkeit, welchen diese Staaten sich zu erhalten berechtigt und ihrer überwiegenden Mehrheit nach auch entschlossen sind.“ — das sind die eigenen Worte des Fürsten. „Ihrer überwiegenden Mehrheit nach“ — denkt man doch, wenn solche Worte gebraucht werden, da sei von 30, 40 oder mindestens doch 20 die Rede; sieht man genauer hin, so sind es nach Adam Riese nur zwei, die diese „überwiegende Mehrheit“ bilden, nämlich die Könige von Württemberg und Baiern, denn von Hessen-Darmstadt und Fern v. Dalwig's Selbstständigkeit wird doch Niemand mehr im Ernste sprechen wollen; was aber den Großherzog von Baden betrifft, so ist er — eine seltene Ausnahme unter den Fürsten — entschlossen, der Einheit Deutschlands nicht nur seine halbe, sondern auch die ganze Souveränität zum Opfer zu bringen.

Nun, lassen wir diese „überwiegende Mehrheit von Zweien“; sie wird bald in eine neue Sammlung „geschlagener Worte“ aufgenommen werden.

Fürst Hohenlohe sah recht gut ein, daß er mit seiner eigentlichen Herzensmeinung: „wir wollen nicht Deutsche sein, wir wollen Baiern bleiben“, der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands in's Gesicht geschlagen hätte; daher mußte die Sache umhüllt, verdunkelt und verschleiert werden, damit kein Mensch klug daraus würde, was denn Baiern oder sein Feind eigentlich will. Und so kam denn folgende mythische Aufgabe Baierns heraus: „Durch vertragmäßige Vereinbarung einen Zusammenschluß Deutschlands zu ermöglichen auf Grundlagen, die mit der Integrität des Staates und der Krone vereinbar sind.“ Also nicht mehr Einheit oder Einigung, sondern „Zusammenschluß Deutschlands“; es wird sich hübsch machen, wenn wir nächsten einen Toast auf den bairischen „Zusammenschluß Deutschlands“ ausbringen. Dazu „vereinbarung“ und zwar nicht einfache, sondern „vertragmäßige Vereinbarung“; vor Allem aber — das ist des Pudels Kern — Integrität nicht bloß des Staates, sondern selbstverständlich der Krone. Nun, wenn dieser „Zusammenschluß“ nach „vertragmäßiger Vereinbarung“ im Laufe eines Jahrhunderts „ermöglicht“ wird, so übertrifft der ganz besondere Saft Baierns sich selbst.

Zu dieser „vertragmäßigen Vereinbarung“ lassen sich nach der Ansicht des bairischen Premier drei verschiedene Wege denken. Mit Verlaub, Herr Fürst, denken läßt sich eigentlich dabei gar nichts; wir stehen hier auf dem Gebiete des Glaubens und zwar des Aberglaubens; jedoch wir wollen uns die drei verschiedenen Wege ansehen mit dem Stoßgebete, daß der Himmel Deutschland vor allen dreien bewahren möge, also:

1) Die Bildung zweier Bundesstaaten, eines süddeutschen gegenüber dem norddeutschen, mit gemeinsamen Organen für einzelne bestimmte Zwecke. Das will aber, wie der Fürst auseinandersetzt, „die überwiegende Mehrheit“ der drei anderen süddeutschen Staaten nicht. Weiter:

2) Ein internationaler Bund aller einzelnen deutschen Staaten, analog der früheren deutschen Bundesverfassung. Das will, meint der Fürst, wiederum Preußen nicht, und — setzen wir hinzu — auch das ganze deutsche Volk nicht, die Süddeutschen mit inbegriffen. Endlich

3) Ein internationaler Bund der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde und daneben etwas Allianz mit Oesterreich. Insofern auf diesem Wege die Integrität des Staates und der Krone, die immer Hauptgesichtspunkt bleibt, gewahrt wird, erhält diese Idee als der Gipfel der bairischen Staatsweisheit den Preis. Legen wir das Monstrum dieses internationalen Bundes „zu den Todten“. Es wäre Zeitverschwendung, auch nur ein Wort über diese „ganz besondere Aufgabe Baierns“ zu verlieren.

Schließlich faßt der Fürst noch einmal alle seine Pläne in folgendem zusammen:

„Wir wollen nicht den Eintritt Baierns in den norddeutschen Bund, wir wollen kein Verfassungsverbandniß der süddeutschen Staaten

unter der Führung Oesterreichs; wir wollen keinen südwestdeutschen Bundesstaat, der für sich abgeschlossen wäre oder sich gar an eine nicht-deutsche Macht anlehnte; wir wollen eben so wenig eine Großmachtspolitik und glauben nicht, daß Baiern in einer Vermittlerrolle das Endziel seiner Politik zu suchen hat. Das ist es, was wir nicht wollen.“ Was wir aber wollen, und was wir auch ferner anstreben werden, ist die nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde, und damit die Einigung des zur Zeit getrennten Deutschlands in der Form eines Staatenbundes.“

Das heißt: Was Ihr nicht wollt, nämlich den Eintritt Baierns in den norddeutschen Bund, das wollen die übrigen 30 Millionen Deutschen, und was Ihr wollt, den Staatenbund, das wollen die 30 Millionen wieder nicht. So steht die Sache, oder wie das schwäbische Sprichwort sagt, das der „Stuttg. Beob.“ nicht übel auf den ganzen Inhalt der fürstlichen Rede anwendet: „Da bleib i nit, fort geh' i nit und heim will i an nit.“ Treffender kann die Politik des Fürsten Hohenlohe nicht bezeichnet werden.

### Breslau, 15. October.

Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung wiederum einen guten Schritt vorwärts gethan und die Beschränkungen, denen die Arbeiter in Bezug auf bestimmte Vereinigungen bisher unterworfen waren, aufgehoben: die berechtigte Forderung der Arbeiter nach dem Coalitionsrecht ist durch den Reichstagsbeschluß erfüllt worden. Die Coalitionen sind eine gefährliche Maßregel und die Nachtheile, welche den englischen Arbeitern aus ihrer Anwendung erwachsen, regen nicht gerade zur Nachahmung an, so daß man nicht die Besorgniß zu hegen braucht, als würden wir nun Tag um Tag von sogenannten Arbeiter-Strikes hören; gleichviel aber — die Bedeutung des Schulze-Beder'schen Antrages liegt darin, daß eine speciell für die Arbeiter in Bezug auf die Ausübung des Vereinsrechts gezogene Schranke nunmehr gefallen ist. Verdrüsslichen wir die in der jetzigen Session angenommenen Gesetze, so können wir dem Abg. v. Jordan bed. bestimmen, welcher in einer vor einigen Tagen in Elbing abgehaltenen Versammlung hervorhob, daß trotz starker dynastischen und conservativen, zum Theil hochconservativen, Elemente der Bundesrath keineswegs dem alten Bundesstage, der Reichstag keineswegs dem Herrenhause ähnlich sehe. Er zeigte durch Aufzählung und Erläuterung der eingebrachten, theils schon angenommenen, theils der Annahme sicheren Gesetze, daß beide Körperschaften im Verlaufe weniger Wochen unendlich mehr für die Begründung und den Ausbau deutscher Einheit und Freiheit gethan hätten, als der alte Bund in fünfzig Jahren. Die Unvollkommenheiten und Mängel dieser Gesetze, sagte er, lägen zwar am Tage, aber auch die linke Seite des Reichstags habe durch schließliche Annahme derselben bezeugt, daß die an ihnen zu machenden Ausstellungen gegen ihre wirklichen Vorzüge weit in den Hintergrund zurücktraten.

Der Kaiser von Oesterreich hat, wie telegraph. gemeldet, die Deputation des Wiener Gemeinderaths empfangen; wir theilen unten die kaiserliche Antwort mit, die fast mehr an die Bischöfe als an den Gemeinderath gerichtet ist. Der Kaiser erkennt ausdrücklich an, was die Bischöfe leugneten, nämlich die thätige Fürsorge des Gemeinderaths für das Volksschulwesen und die Religiosität desselben. „Der Hauptangriff der Bischöfe — schreibt die „Presse“ — ist abgesehen, und wenn sich noch befähigen sollte, was andererseits berichtet wird, daß den vier Staatsgrundgesetzen, die von dem Abgeordnetenhaus angenommen worden sind, und die mit dem Kaiserlich-Caborate und der revidirten Februar-Verfassung gleichzeitig dem Kaiser zur Sanction vorgelegt werden sollen, bereits die Zustimmung Sr. Majestät gesichert sei, so wäre gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch das Concordat in seinen culturfeindlichen Bestimmungen nicht lange mehr als Alp auf Oesterreich lasten werde. Die „Grundrechte“ haben bekanntlich bereits in die Hauptaufgaben desselben thätig Presse geschossen.“ — Man erzählt, Hr. v. Beust habe zu einem ihm näherstehenden Abgeordneten gesagt: Wir werden das Concordat revidiren — mit Rom, wenn es sein kann; ohne Rom und selbst gegen Rom, wenn es sein muß.

Die neuesten Meldungen aus Italien bestätigen den Aufschwung, welchen der Aufstand im Kirchenstaate genommen hat. Spricht doch schon der „Unibers“ von 10,000 Jungmännern, was beiläufig so viel wäre, als die ganze päpstliche Streitmacht beträgt. Die Insurrection scheint namentlich drei Hauptherde, im Norden, im Nordosten und im Süden von Rom zu haben; im Norden liegen die mehrfach genannten Orte: Aquapendente, Bolsena, Vagnarea, Valentano, Farnese, Jescha, Montefiascone, Bomarzo, Soriano, Tiberco, Caprarola; im Centrum (nordöstlich von Rom): Monte Livretti, Moricone, Nerola; südlich von Rom: Frosinone, Ceprano. Von dort aus zieht der Aufstand kämpfend den Kreis um Rom selbst enger und enger, von wo man übereinstimmend meldet, daß die Stadt schon fast gänzlich von Truppen entblößt ist.

Angesichts dieser Thatfache gewinnt folgende Stelle eines in der „Risforma“ enthaltenen römischen Briefes an Bedeutung. Derselbe ist vom 10. datirt und es heißt darin unter andern:

„Unser Programm ist ganz einfach. Wir wollen uns zuerst dieses Söldnergefindeles entledigt sehen, um sofort das Volk zu Versammlungen einzuberufen, damit es in öffentlicher Abstimmung der bereits durch den Willen der Nation erfolgten Proclamation Roms zur Hauptstadt Italiens beifolgt.“

Daß zur Unterstützung des Aufstandes alles Mögliche gethan wird, beweist unter Anderem das letzte Bulletin des Central-Hilfscomit'es in Florenz, welches dahin lautet:

„Italiener! Ihr habt unserm Ausruf, der aus der tiefsten Seele kam, und eine heilige Pflicht betonte, entsprochen, und werdet demselben auch ferner nachzukommen befreit sein.“

Unser Gefühl war aller Gefühl. Uns, Kindern und Soldaten des Plebis, Mitgliedern eines Parlaments, das Rom als Hauptstadt Italiens proklamirte, die wir überzeugt waren, daß seine Stimme die Stimme der Nation gewesen, mußte eine einfache Einladung genügen. Seither kämpfte und starb man, und zerrit die September-Convention im Blute. Die Zeit der Erwägungen war zu Ende. Was blieb übrig, als denjenigen Verstand zu leisten, welche die weltliche Macht des Papstes verscharren, damit sie nicht länger die Luft verpestete.“

Heute aber sagen wir euch: der Würfel, den die Zuspätkommenen geworfen, wurde von Italien aufgehoben und dieses hat, will es nicht der Todesstrafe verfallen, das Vermächtnis zu erfüllen, das ihm so viele Jahrhunderte des Unglücks, so viele seiner Denker und Märtyrer hinterlassen haben, auf daß das Plebis nicht eine gedrückte Taufschale sei, die wirklichen und vorübergehlichen Ursachen der östlichen Verschwendung und der Anarchie der Verwaltung aufhöre, mögen die Reaction aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben werde, und in Rom in sich gehe, o Italiener. Welches Geld, welches Blut würde mehr leisten, als dieses. Gebt es her! so ruft euch Garibaldi, so das Nationalbewußtsein zu.“

Garibaldi weiß als Gefangener auf Caprera. Schuld und Unglück! Sein Geist aber ist überall und ruft nun die Römer aus den Klagen Roms zusammen und ermahnt Italien, endlich doch das Capitol zu ersteigen. Wo das Ziel der Schlacht festgelegt ist, dort ist der Sieg! und wir wollen, daß

der Papst Papst bleibe für den, der an ihn glaubt. Uebrigens bedarf es der raschesten Thätigkeit. Und wird Italien nicht unberzüglich die nöthigen Mittel liefern? Es giebt deren unter uns überaus viele, die zu sterben wissen. Das reicht nicht aus. Vielmehr sind fördernde Maßregeln nöthig, damit das kostbare Blut sich nicht in eiteln Gefalomben verstreue, damit die Liebe zum Vaterlande nicht mit Hungerstoth und Verlassenheit bestraft und für Krankheiten und Wunden ausreichend vorgeorgt werde.

Italiener, eilt den Kämpfern zu Hilfe!  
Florenz, 11. October.

Das Comite. Was indef die wichtigste von allen Fragen betrifft, die Frage: ob Italien wirklich seine Truppen in den Kirchenstaat einrücken lassen wird? und die damit verbundene: ob Frankreich dies ruhig mit ansehen wird? — so schwanken die Nachrichten darüber noch immer. Gewiß ist, daß man in Florenz mit Bestimmtheit an die italienische Intervention glaubt; ja, man versichert sogar, daß General Lamarmora bereits das l. Decret in Händen habe, das ihn mit dem Oberbefehl über die an der Grenze befindlichen und zur Vornahme der Occupation bestimmten 50,000 Mann italienischer Truppen betraut. Von Napoleon III. aber heißt es, er habe Victor Emanuel das Versprechen gegeben, keine wichtige Maßregel in der römischen Frage ergreifen zu wollen, ohne sich vorher mit dem italienischen Cabinet verständigt zu haben.

Von Garibaldi ist eine neue Proclamation eingegangen, welche die „Risforma“ in folgender Fassung mittheilt:

Caprera, den 7. October 1867. An die Italiener! Auf der römischen Erde schlägt man sich; ich würde tausend Leben für die Männer geben, welche sich dort befinden. Hört nicht auf zoffige Zweifelleien, rührt euch! Morgen wird Italien den Beifall der ganzen Welt haben, welche euren Heroismus bewundern will.  
G. Garibaldi.

Die Nachricht, daß Garibaldi zum zweiten Male in den Gewässern von Caprera angehalten wurde, war nicht unbegründet, wie nun die „Gazzetta di Firenze“ vom 10. in einer Polemik gegen die „Risforma“ selbst eingeleitet. Garibaldi wollte mit mehreren Personen auf seinem großen Boote in See stechen; sein Fahrzeug wurde von der „Cefia“ verfolgt, und der Commandant dieses Kriegsschiffes ließ, da das Boot auf blinde Schüsse nicht anhielt, so gar scharf feuern. Erst als Garibaldi das bemerkte, stellte er sich dem Commandanten zur Verfügung, der ihm erklärte, er habe den Auftrag, seine Abreise von Caprera zu verhindern.

Unter den französischen Blättern erklärt namentlich die „France“, daß der Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat eine Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen sein würde, welche unberzüglich den Protest und die Intervention Frankreichs herausfordern dürfte. Indef ist bekanntlich auf die Sprache des Hoforgans nicht immer sicherer Verlaß. Daß der Kaiser im Uebrigen sich gegenwärtig von den friedlichsten Gesinnungen befeelt zeigt, ist sicher, und man glaubt besonders, daß ihm der Gedanke an eine Einmischung in die Angelegenheiten Deutschlands ganz fern liegt, obwohl es nicht an Stimmen fehlt, die es sehr weise finden, wenn man sich auch auf das Entgegengesetzte gefaßt machen wollte.

Was die Entlassung Moustiers anlangt, so hält man es für möglich, daß dieselbe doch noch in Kurzem erfolgt; indef wird versichert, daß er wenigstens bis zur Eröffnung der Kammern am 18. November im Amte bleiben wird. Wie das Ministerium, sobald eine Modification erfolgt, sich in die Arbeit formell theilen wird, ist zur Stunde durchaus ungewiß. Die Hauptbedeutung, schreibt man der „N.Z.“, liegt in der festen Verbindung Rouher-Lavallette, gegen welche viel mit der zerfahrenen Militärpartei nichts auszurichten vermag. Die Thätigkeit jener beiden Hauptminister wird sich, neben dem Gebenlassen der Dinge in Deutschland, hauptsächlich in zwei Dingen bekunden. Erstens wird die Armeevorlage weitere erhebliche Modificationen erfahren. Weiter wird die Beaufsichtigung der Presse im administrativen Wege als ein veraltetes und seinen Zweck verfehrendes Mittel vollständig in die Kumpelkammer geworfen werden. Dagegen soll die Herbeiführung gerichtlicher Verurtheilungen, welche zugleich das hinter dem Blatt stehende Capital treffen, das Odium zwischen der Regierung und den Gerichten theilen. Zugleich wird in der Sorge für die materiellen Interessen ein bestechender Eifer gezeigt werden. Auch die Riesenarbeit, die tonangebende Hauptstadt immer mehr von der arbeitenden Bevölkerung zu befreien und zum Sitz einer für die Politik indifferenten Menge zu machen, wird beharrlich fortgesetzt werden.

Die englische Presse ist durch die Rede des Fürsten Hohenlohe, aber welche wir uns in dem vorstehenden Leitartikel ausgesprochen haben, in der Ueberzeugung nicht erschütterter worden, daß die vollständige Einigung Deutschlands weder durch particularistische Tendenzen innerhalb seiner Grenzen, noch durch Drohungen Frankreichs lange gehindert werden könne. Bedeutung, — so äußert sich die „Morning-Post“, — würde die Rede nur dann haben, wenn Baiern im Stande wäre, eine unabhängige Stellung zu behaupten. Baiern sollte sich deshalb bei Zeiten auf seine Verschmelzung in das mächtige Reich gefaßt machen, welches, durch das Genie und die Kühnheit des Grafen Bismarck geschaffen, an der Schwelle der Weltendung angelangt sei. In ähnlicher Weise urtheilt der „Advertiser“.

### Deutschland.

— Berlin, 14. Oct. [Aus dem Reichstage. — Die Post-Conferenz.] Zum zweiten Male in dieser Session verhandelte der Reichstag heute über ein Gesetz, welches aus seiner Mitte vorgeschlagen war; es behandelte den Schulze'schen Vorschlag über Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen. Es war dabei derselbe Weg in das Auge gefaßt worden, wie bei dem Entwurf über die gänzliche Aufhebung der Buchergesetze; auch diese scheiterte in Preußen an dem Widerstand des Herrenhauses, wie das Gesetz über die Coalitionsbeschränkungen auch. Es ward allein damit wird man es im Reichstage nicht durchgehen. Es ward gestern im Bundesrathe bereits beschloffen, die Materie für noch nicht geeignet zu erklären, so daß die ganze Verathung nur dazu führen wird, Material zu dienen, während, wie ganz bestimmt versichert wird, die Annahme des Kaiserlichen Antrags in Bezug auf die Buchergesetze beschlossene Sache ist. Die Debatte selbst war lebhaft und hatte in den sehr hervorragenden Reden von Schulze (Berlin) und Lascker recht interessante Momente. Wagener (Neustettin), in des Wortes verwegender Bedeutung der ausschließliche Fürsprecher der äußersten Rechte, ritt einmal wieder eines seiner alten Paradeperde, von welchem herab er die Bataillone der Revolutionsarmeen Revue passiren zu lassen pflegt. Seine Ausfälle auf Braun (Wiesbaden) gingen weit über das Maß hinaus, welches er sonst inne zu halten pflegt und bewiesen mindestens, daß Braun ihn neulich an der verwundbarsten Stelle getroffen hatte. Der Abg. Dr. Schweizer schien durch sein neuliches, wenig glänzendes Debut nicht abgesehret zu sein, im Gegentheil, am Reden auch in dieser Versammlung Gefallen zu haben. Mit derselben Selbstgefälligkeit betrat er die Tribüne und schnurrte sein Sprachlein herunter wie

neulich; dieselben Pfrasen waren wieder fröhlich beisammen, nur etwas durchgeschüttelt und in anderer Zusammenstellung, da — kam des Schicksals eiserne Gewalt in des Präsidenten strenger Gestalt, unter beach den den Rader und — aus war's mit der Herrlichkeit der Rede, der Redner aber meinte, der Versammlung einen Theil der Schuld der Unterbrechung aufbürden zu sollen. Ein neues aber nicht sehr glückliches Mandat, denn die Versammlung gerieth gerade, wie neulich, in eine andauernde Heiterkeit. Schade, daß der Abg. Liebknecht nicht zu Worte kam, es hieß, er wollte auch von anderem Gesichtspunkte aus den Standpunkt der Arbeiter beleuchten. Uebrigens ist man in hiesigen Arbeiterkreisen gar nicht mit dem Styl der Schweizerischen Reden einverstanden, ja es hieß, man wollte in dem allgemeinen deutschen Arbeiter-Berein demnächst Anlaß nehmen, dieser Mißstimmung Ausdruck zu geben. In den letzten Tagen dieser Woche, spätestens am Freitag, wird im Reichstage die Debatte über das Gesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, beginnen. Es soll eben Alles geschehen, um die Arbeiten des Reichstages bis zum 26. d. M. abzuwickeln. — Das gestern mitgetheilte Gerücht von den Vorlagen für das Abgeordnetenhaus wurde auch heute lebhaft besprochen, jedoch von vielen Seiten stark angezweifelt; es ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen. — Die wichtigsten Bestimmungen des der Postkonferenz vorzuliegenden Vertrages beziehen sich auf die Einführung des einstufigen Portotarifs, auf den Fortfall des Transitportos, die Herabsetzung der Verbindungen von Zirkungen und Erleichterung der Fahrpostläge u. Jeder der contrahirenden Staaten hat das Recht, selbstständig mit fremden Staaten Postverträge abzuschließen. Die Konferenz wird nur wenige Sitzungen beanspruchen. Der norddeutsche Bund wird durch den General-Postdirector v. Philippborn vertreten.

© Berlin, 14. Octbr. [Das Bundes-Post- und Telegraphenwesen. — Postkonferenz. — Die Wahlen. — Das Geschenk der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.] Morgen tritt der Zeitpunkt ein, wo die Post- und Telegraphen-Verwaltungen aufhören, Theile des preussischen Handelsministeriums zu sein, und von wo ab sie dem Bundespräsidenten Grafen Bismarck untergeordnet werden. Der Handelsminister Graf Henckell hat deshalb den General-Post-Director v. Philippborn und den Ministerial-Director für das Telegraphenwesen, v. Chauvin, nebst den unter ihnen stehenden Räten heute früh um sich versammelt und in einer mit bewegter Stimme gehaltenen Anrede von ihnen Abschied genommen, wobei er besonders hervorhob, daß ihm das Verhältniß zu ihnen lieb geworden sei, und daß es ihm schmerze, sich von ihnen trennen zu müssen. Auf Seiten der Versammelten gab sich eine gleiche Empfindung kund. Noch im Laufe dieser Woche wird nun Graf Bismarck die Directoren und Räte der bezeichneten Verwaltungszweige um sich versammeln, um sie in das neue Ressort überzuführen. Wenn übrigens Berliner Zeitungen die Nachricht bringen, daß die Bildung eines eigenen Ministeriums für Post, Telegraphie und Eisenbahnwesen bevorstehe, so ist die Nachricht zwar früher schon in anderer Form aufgetreten, ist aber darum auch jetzt um nichts wahrscheinlicher. Denn ein besonderes Ministerium für Preußen wird nicht aus dem Ministerium für Handel abgezweigt werden, nachdem jene Fächer ihm entzogen sind, um unter den Bund gestellt zu werden. Und für den Bund wird auch kein solches Ministerium geschaffen werden, da die Eisenbahnen nur zum Theil der Aufsicht der Bundesbehörde unterliegen, zum großen Theil aber auch den Einzelstaaten. Auch müsse ja dann das neue Ministerium dem Bundeskanzler und dem Bundeskanzleramt unterstellt werden, was aber auch für die Stellung eines Ministeriums nicht angeht. Allerdings ist das Kriegsministerium jetzt zum Bundesministerium gemacht worden, doch ist hier das Verhältniß ein ganz anderes, als das eines Ministeriums für Eisenbahnen u. s. w. sein würde. Diese Zweige sind dem Bundeskanzler schon unterstellt, was aber das Kriegswesen betrifft, so ist zu beachten, daß der König von Preußen nicht nur Bundespräsident, sondern auch Bundesfeldherr ist,

so daß das Verhältniß des Kriegsministers im Bunde ein wesentlich anderes ist, als das eines jeden anderen Bundesministers sein würde. — Die von Preußen berufene Postkonferenz zwischen hiesigen, bairischen, württembergischen, badischen, österreichischen und luxemburgischen Bevollmächtigten wird morgen Nachmittag eröffnet werden. Der Bevollmächtigte Badens ist bereits eingetroffen. Es handelt sich bei dieser Konferenz vorzugsweise um eine Herabsetzung des Porto's, entsprechend den Vorlagen, welche Preußen in Bezug auf den Posttarif dem Bundesrathe gemacht hat. — Bei der Kürze der Zeit, welche bis zu den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordneten-Hause noch vorhanden ist, macht der hiesige Magistrat ganz außerordentliche Anstrengungen, um die für Berlin ungemein schwierigen Vorbereitungen zur Wahl rechtzeitig fertig zu schaffen. Die Zeit wird dadurch noch sehr geschnürt, daß diesmal 6 Tage notwendig sind, um die Urwählerlisten und die Abtheilungslisten anzulegen. Es sind daher allein 136 Schreiber besonders angestellt worden; die Zahl der Urwähler wird nach der neuen Zusammenstellung etwa 124,000 betragen. — Sehr günstig ist hier die patriotische Handlungsweise der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft aufgenommen worden, welche in ihrer vorgestern stattgefundenen Generalversammlung, die den Ankauf der Hessischen Nordbahn beschloß, in der wichtigen Betrachtung, daß diese letztere ohne den Krieg des vorigen Jahres isolirt und vom Weltverkehr ausgeschlossen geblieben wäre, 350,000 Thlr. für die Victoria-Invaliden-Stiftung ausgesetzt hat. 700,000 Thlr. amortisirte Prioritäten der Nordbahn waren seitens der Bergisch-Märkischen Bahn zu decken, und ist eben davon die Summe von 350,000 Thlrn. für jene Stiftung bestimmt worden.

[Der Minister des königl. Hauses Freih. v. Schleinitz] hat sich von Baden aus, wie von dort gemeldet wird, mit seiner Gemahlin auf acht Tage nach Paris begeben.

\*\* [Die wiener Schuldgefangenen] haben in Veranlassung des Antrages v. Blandenburg's auf Aufhebung der Schuldbast an ihre berliner Kollegen folgende telegr. Depesche geschickt: „Herzlichen Glückwunsch zur baldigen Befreiung, hoch dem norddeutschen Reichstage; hoch Blandenburg! Die Wiener Schuldgefangenen.“

[Eine neue Partei.] Der Berliner Correspondent der „Frankf. Ztg.“ überrascht uns mit der Nachricht von der Bildung einer neuen Partei im Reichstage. Er schreibt: „In der Debatte über den Militärtarif hat Ihr geschätztes Blatt den sächsischen Abgeordneten Dr. Götz als Mitglied der bundesstaatlich-constitutionellen Fraction aufgeführt. Dies ist indes nicht zutreffend. Dr. Götz gehört der Volkspartei an und hat sich mit den ebenfalls dazu gehörigen Abgeordneten Nebel, Liebnecht, Schrapz und dem Abg. Dr. Reinde zu einer kleinen Fraction vereinigt, welche wohl, insofern sie über die Forderungen der Fortschrittspartei in inneren Fragen hinausgeht, und namentlich Nichts gemein hat mit den Annexionsideen der königl. preussischen „Demokraten“ [Schulze-Delitzsch, Bismarck u. d. Namen einer „äußeren Linken“] eher als diese Herren beanspruchen kann. Die Verschiedenheit ihrer Auffassung hat der Abg. Nebel bei der Abredede durch Berührung der Luxemburger Frage genügend zum Ausdruck gebracht.“

[Bei der Wahl im Wahlkreise Münster-Ostfeld (für Waldeck)] ist Kreisrichter v. Kleinsorgen (lib.) gegen Prof. Winiewski (con.) gewählt.

Königsberg i. Pr., 10. Octbr. [Petroleum-Explosion.] Gestern Morgen entzündete sich in dem Keller des Schaubaus der Windgasse, der zum Müllerschen Waarenlager gehört, das dort befindliche Petroleum. Ein Commis, Namens Gröhmacher, war mit einer sogenannten Kugellampe, die wohl schadhalt gewesen sein mag, in den Keller gegangen. Zwei Explosionen kamen nach einander vor, die eine so stark, daß fast das ganze Müllersche Waarenlager durch einander gerissen und 11 Menschen mehr oder weniger erheblich beschädigt worden sind, darunter ein Ober-Feuermann, dem ein Oberschenkel ganz ausgerissen worden ist; auch der obgenannte Commis hat erhebliche Brandwunden im Gesicht, während Branddirector Schönbeck mit geringeren Brandwunden davon gekommen ist. Die Explosion war so mächtig, daß die

vor einen auf der Straße stehenden Wassermagen gespannten Pferde umgeworfen wurden, wobei ein Feuermann zu Schaden kam. Die zum Eingange des Schaubaus von der Alst. Kirchenstraße führenden Treppen wurden in Folge des gewaltigen Druckes demolirt und die beiden vor der Thür liegenden großen Stiegtreppen fortgerissen. Das Feuer hat sich im Hause nur wenig verbreitet, da die Feuerwehr mit großer Umsicht zu Werke ging. Wie wir hören, lagerte in dem Keller noch nicht die Hälfte der Quantität Petroleum, die nach den bestehenden Verordnungen innerhalb der Stadt zu halten erlaubt ist.

Stralsund, 13. October. [Hausf. — Wahlen.] Wie man sich hier erzählt, ist der Staatsanwalt am hiesigen Kreisgerichte, Herr Hausf., bisher Mitglied des so eben aufgelösten Abgeordneten-Hauses und in dieser seiner parlamentarischen Thätigkeit durch seinen Antrag in der Oberhiesigen Angelegenheit zu Ruhe gekommen, zum Jullitarius an der hiesigen Regierung designirt. Vielleicht wird Herr Hausf. in diesem Stellenwechsel Ersatz für den verlorenen Sitz im Abgeordneten-Hause finden, denn daß derselbe von den Conservativen nicht wieder acceptirt werden wird, gilt hier für eben so unabweisbar als die Candidatur des zweiten bisherigen Abgeordneten, des Rathsberrn v. Böttcher, sicher ist. Von liberaler Seite werden, wie wir hören, für die Neuwahl Rathsberr Leichen und Kreisrichter Wendorf, beide von hier, ins Auge gefaßt. Die beiden Genannten sind politisch bisher nur in geringem Maße herorgetreten, haben sich aber durch Unabhängigkeit des Charakters und durch ihr treues Verhalten an den Interessen der liberalen Partei in weiten Kreisen derselben Vertrauen erworben. (M. St. 3.)

Danzig, 12. Octbr. [Duell.] Heute früh nach 6 Uhr fand zwischen zwei Seconde-Lieutenants vom 7. Preuss. Inf.-Regt. Nr. 44 ein Pistolenduell auf 30 Schritt Distanz mit Ananciren statt. Die Duellanten wechselten je 2 Kugeln und schossen auf circa 15 Schritt jedesmal gleichzeitig. Der eine Offizier erhielt eine Kugel, die 2 1/2 unter dem Herzen einbrang und am hinteren Schulterblatte vom Arzte später herausgezogen wurde; die Verletzung ist lebensgefährlich; der andere Offizier blieb unverletzt. (D. 3.)

Leipzig, 14. Octbr. [Folgender Erlass] ist heute veröffentlicht worden:

„An unsere Mitbürger! Die Erörterungen über Veranlassung und Zuhaltung der bedauerlichen Excesse, welche früher in hiesigen öffentlichen Tanzlocafen und neuerlich wiederholt auf dem Kopfbahnhof zwischen Civil- und Militärpersonen der königl. preussischen Garnison vorgekommen, sind noch nicht zu Ende geführt.“

Die angeordnete größere Wachsamkeit der Organe des Polizeiamts und die, wie wir dankbar rühmen, von der königlich preussischen Commandantur anbefohlenen energischen und strengen Maßregeln haben in den letzten Tagen zwar den erneuten Ausbruch wilder Excesse verhindert, allein es sind besserungsbedürftige Vorgänge zu unserer Kenntniß gebracht worden, welche darthun, daß von Civilisten, die zufolge der gemachten Anzeige ihrer Kleidung nach den gemilderten Sünden angehören — ob von Fremden oder Hiesigen, ist nicht zu ermitteln gewesen — die größten Insulten gegen Militärs der hiesigen Garnison selbst noch in den letzten Tagen verübt worden sind. Ein solches Verbrechen verurtheilt sich selbst! Aber es muß und zugleich auch veranlassen, die Einwohner Leipzigs allen Ernstes darauf hinzuweisen, daß dasselbe für unsere Stadt die nachtheiligsten Folgen herbeizuführen geeignet ist.

An unsere Mitbürger richten wir daher die bringende Aufforderung, solemnen Verweisseln Gebahren, da es nicht möglich ist, daß überall Aufsichtsbeamte zum Einschreiten sofort zur Stelle sind, selbst mit Entschiedenheit entgegenzutreten und Nichts zu unterlassen, was dazu beitragen könnte, in allen Schichten der Bevölkerung es zum klaren und vollsten Bewußtsein zu bringen, daß wir in der Garnison unserer Stadt, mag sie unserem engeren Heimatlande angehören oder nicht, die Beschützer und Vertheidiger unseres Vaterlandes, unsere Bundesgenossen und Freunde zu achten und zu ehren haben!

Zugleich machen wir auf die schweren Strafbestimmungen des Art. 147 des Strafgesetzbuchs aufmerksam, welche auch dann zu Anwendung kommen, wenn bei Atretirungen die Verhafteten von Unbesugten begleitet werden. Leipzig, den 12. October 1867.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig, Dr. Koch, Dr. Haber, Schleißner.“

Wiesbaden, 12. Oct. [Zum Bade.] Dr. „Rhein. Cour.“ meldet: Nachdem vor einiger Zeit die noch im Besitze der Fürstin von Schaumburg-Elpe gewesenenen Actien der Kurhaus-Actien-Kasse von der hiesigen Domainen-Verwaltung angekauft worden waren, sind jetzt auch noch die letzten, bisher zum Schatullvermögen des Herzogs Adolph gehörigen Actien angekauft worden, so daß nunmehr der königliche Fiscus sich in dem Besitze sämmtlicher Actien befindet und somit Eigenthümer

### Arnstein.

Roman von Gustav von See (G. v. Struenssee).

Erster Theil.

Au der Wechsel.

Zehntes Capitel.

Die Beichte.

(Schluß.)

Was wir morgen zu thun beschließen, fuhr er wieder nach einer Pause fort, ach — sie weiß es noch gar nicht, weiß es noch nicht, daß ich sie nun doch verlassen muß, — hätte wir längst thun können, längst thun müssen, — es geschah nicht, weil wir kaum daran dachten, und immer hofften, daß nun bald eine wirkliche und längere Ruhe in unserem Marschleben eintreten würde.

Jetzt — nachdem meine Tochter geboren ist und ich sie nun doch verlassen muß, kann und darf dieser Act, der sie zu meiner rechtmäßigen Gattin macht, nicht länger verschoben werden, — davon sind Sie jetzt eben so gewiß überzeugt wie ich, Herr Pfarrer, lassen Sie uns daher die Zeit festsetzen und das Weitere anordnen, was zu dieser feierlichen Handlung nöthig ist. — Heute kann es noch nicht geschehen, denn ich muß sie erst vorbereiten.

Ich kann Ihnen auch eine bestimmte Zusage noch keinesfalls geben, Herr Graf, schaltete der Pfarrer schüchtern ein.

Was? rief der Offizier bestigt und mit funkelnden Augen, Sie könnten jetzt noch an eine Weigerung denken, nachdem ich Sie zum Vertrauten unserer Schicksale gemacht? Glauben Sie, ich hätte Ihnen das Alles der Unterhaltung wegen erzählt?

Ich lehne Ihr Anerbieten ja nicht bestimmt ab, Herr Graf, ich sage nur noch nicht förmlich zu, — Sie werden mir Zeit geben, mit mir zu Rathe zu gehen, denn — denn — wenn auch die Umstände die Vollziehung der Trauung als ein christliches und Gott wohlgefälliges Werk rechtfertigen möchten, so werden Sie doch zugeben müssen, daß ich mich einer sehr großen Verantwortung aussehe.

Sie wissen ja, daß ein geistliches Ehehinderniß nicht besteht und daß eine Nachsorge weder von meinen, noch von den Verwandten meiner Braut erfolgen wird. Außerdem bin ich bereit, Sie reichlich zu entschädigen.

Sie sprachen, wenn ich nicht irre —

Ich bot Ihnen 40 Napoleond'ors und hoffe, daß —

O! vollkommen, vollkommen, Herr Graf, unterbrach der Pfarrer verlegen, gestatten Sie mir einige Stunden Bedenkzeit.

Das kann ich nicht, erwiderte der Offizier in befehlendem Tone, Sie müssen sich jetzt entschließen.

Ich — ich will wenigstens vorher mit meiner Frau reden; in einer so wichtigen Sache, wobei Ehre und Amt auf dem Spiele steht, ist es die Pflicht christlicher Eheleute —

Reben Sie, berathen Sie — ich werde so lange warten.

Sie wollen so lange hier bleiben? fragte der Geistliche beunruhigt.

Ich werde Ihr Haus nicht eher verlassen, bis ich Ihre Zusage erhalten habe und die Stunde der Trauung fest zwischen uns verabredet ist. Gehen Sie, berathen Sie sich, berathen Sie sich mit Ihrer Frau Gemahlin; meine Zeit ist kostbar, ich werde nicht nöthig haben, darüber weitere Worte zu verlieren.

So entschuldigen Sie mich für eine kurze Zeit, erwiderte der Pfarrer,

indem er langsam und unschlüssig aufstand, ich muß Sie so lange allein lassen, da Sie es nicht anders wollen.

Der Offizier war gleichfalls aufgestanden, nachdem sein Wirth sich entfernt hatte, und blickte durch die kleinen, halb erblindeten, in Blei gefaßten Scheiben des Fensters, an welche er unbewußt seine heiße Stirn lehnte, hinüber auf die altergraue Mauer des Hauses, welches die andere Seite der engen Straße begrenzte. Er stand da, in tiefen Sinnen verloren, mit gebeugtem Haupte und leise vor sich hergehender Bewegung aufzuckenden Lippen. Es war das erste Mal gewesen, daß er die Gesichte seiner Liebe einem Fremden anvertraut, das erste Mal, daß er sie selbst in Worte gefaßt hatte. Diese seine eigenen Worte waren wie ein Mahnruf, wie ein ernster, harter Vorwurf in seine Seele gedrungen, als ob sie ein Anderer gesprochen hätte. — Er hörte sie noch immer, diese kurz zusammengefaßte Selbstanklage, dieses reuevolle Geständniß seiner Schwäche und seiner Schuld. Die Luft wurde ihm zu beengend, zu drückend in dem dumpfen Zimmer, er riß das Fenster auf und lehnte sich weit hinaus, als ob er den qualenden Gedanken seines Innern entfliehen wollte. Es war still, einsam und leer in der kleinen engen Gasse, drüben am Sims der alten Mauer flogen die Schwärben eilig hin und her und bauten ihre Nester; vom Markte her drangen die Klänge der Musik eines neu ankommenden Regiments herüber — ach, diese Klänge, welche er sonst mit so freudiger Begeisterung gehört, wie tönten sie jetzt hohnvoll, herzerreißend in sein Ohr. Fort! fort! hinaus in den Krieg, in die Schlacht, in den Tod! Ohne sie — verlassen! — verloren! Liebesglück? Pfücke es, wenn Du es findest am Wege! — Aber dann weiter, weiter zu Sieg, Ehre und Ruhm! — das ist das Ziel, das Streben des Soldaten. Seine Braut ist das Glück o'ber der Tod! Eine muß erworben werden — darum fort, fort in den Kampf, in die Schlacht! Vorwärts, vorwärts, vive l'Empereur! — so rief sie. — Er kannte diese verlockenden Klänge und selbst jetzt, in aller Dual seines Herzens, hob sich seine Brust schneller, strahlte sein Auge begeisterter — und dann, als sie verweht waren, sank er wieder trostlos in sich zusammen und lauschte mit verhaltenem Athem dem leise flüsternden Gezwitscher der Nester bauenden Schwärben.

Er schrak unwillkürlich zusammen, als plötzlich die lange Gestalt des Geistlichen, welcher von ihm unbemerkt in das Zimmer getreten war, hinter ihm stand, aber er bedurfte nur eines Augenblickes, um aus seinen schmerzlichen Träumereien in die Wirklichkeit zurückzuföhren.

Nun, Herr Pastor, fragte er, sich aufrichtend und diesen mit gespannter Miene anblickend — Sie haben sich entschlossen? Sie willigen ein?

Obgleich — erwiderte dieser mit verhaltenem Tone, indem er vorwärts das Fenster wieder zumachte — obgleich es ein großes Wagniß für mich bleibt, da ich den Gesetzen, das heißt den weltlichen Satzungen, entgegenhandele, so glaube ich es doch vor Gott dem Herrn verantworten zu können, ja ein christliches und gottgefälliges Werk zu thun, wenn ich eine Gemeinschaft zu einer christlichen Ehe erhebe, welche —

Also Sie willigen endlich ein, Herr Pastor, rief freudig und sichtlich bewegt der Offizier, während er beide Hände des Geistlichen ergriff, welcher sich bei diesem unerwarteten Beweise von Vertrauen unwillkürlich verneigte — ich habe zwar keinen Augenblick daran gezweifelt, aber — aber ich bin doch glücklich, daß ich mich nicht in Ihnen geirrt habe. — Morgen Abend, fuhr er dann, die Hände des Geistlichen wieder

freigebend, nach kurzem Sinnen fort — Morgen Abend 6 Uhr, — so wollen wir die Zeit festsetzen.

Wie Sie es befehlen.

Die Trauung muß im Adler — und zwar im Zimmer meiner Braut vollzogen werden — sie hütet noch das Bett — darf noch nicht aufstehen — wir werden Alles arrangiren.

Ich habe noch nie in dieser Weise eine Trauung vollzogen, sagte wieder bedenklieh der Pfarrer — indessen — ich sehe ein, es wird sich nicht anders machen lassen — aber die Trauzeugen, werden Sie dieselben beschaffen?

Trauzeugen? sind sie nothwendig?

Wenn auch nicht absolut nothwendig — die Schließung Ihrer Ehe findet überhaupt unter so ungewöhnlichen Umständen statt, — aber es läge vielleicht in Ihrem eigenen Interesse, wenigstens auch diese Form nicht zu versäumen.

Ich werde sehen — ich werde Rath zu schaffen suchen — die Frau Palm könnte —

Die Frau Palm ist vollständig geeignet, es handelte sich dann noch um einen männlichen Zeugen.

Gut, gut — ich werde mit der Frau Palm das Nähere besprechen. Also bis morgen Abend um sechs Uhr, sagte er dann nach einem tiefen Athemzuge — ich erwarte Sie ganz bestimmt und pünktlich um die angegebene Zeit.

Ich werde mich einfinden.

Und dann hätte ich gleichzeitig noch eine Bitte, fuhr er sichtlich verlegen fort, ich — ich möchte auch gern bei der Taufe meiner kleinen Tochter zugegen sein — wer weiß, ob ich sie jemals wiedersehe, — Sie würden diese nachher ebenfalls vollziehen?

Dem steht nichts entgegen, Herr Graf, erwiderte der Geistliche, auffällig erfreut, im Gegentheil haben Sie die Güte im Gasthose die Taufe Ihres Kindes kund werden zu lassen, meine Gegenwart findet dadurch ihre natürliche Erklärung und die Trauung bleibt Geheimniß.

Aber zur Taufe sind zwei Paten oder Taufzeugen nothwendig.

Gut, gut, sagte von plötzlicher Unruhe ergriffen der Offizier, — es soll Alles besorgt werden. Ich muß fort, ich bin schon so lange abwesend — also bis morgen Abend 6 Uhr wiederholte er nochmals, und verließ dann mit kurzem Gruß eilig das Zimmer.

Der Pfarrer begleitete ihn zuvorkommend und sichtlich mit dem Ergebniß seiner Unterredung befriedigt, sich nochmals verneigend bis an die Thür und begab sich dann ebenfalls in ungewöhnlicher Eile zu seiner Frau, welche, wie immer im Nebenzimmer das Gespräch mit angehört und jetzt voller Erwartung seiner wartete. Es gab ja noch so Vieles zu besprechen und zu berathen.

(Fortsetzung folgt.)

[Aus dem Freiwilligen-Examen.] Der Commis eines Materialwaaren-Geschäfts in einer Stadt Mecklenburgs hatte sich zum Dienft als einjähriger Freiwilliger gemeldet. Bei dem Examen soll folgendes Zwiegespräch vorgekommen sein:

„Wo liegt Jaba?“  
„Das weiß ich nicht.“  
„Was kommt denn von Jaba?“  
Keine Antwort.  
„Mein Gott, wo beziehen Sie denn Ihren besten Kaffee her?“  
„Das darf ich nicht sagen — das ist Geschäftsgeheimniß.“

des Kursaalcs, der beiden Colonnaden und sämmtlicher dazu gehörigen Anlagen geworden ist.

Frankfurt, 11. Oct. [Der Herzog von Nassau] hat das hiesige Palais des Barons Anselm v. Rothschild in Wien auf der neuen Mainzerstraße, welches der Kurfürst von Hessen gemietet hatte, von letzterem übernommen und wird noch im Laufe dieses Monats mit seiner Familie hierher übersiedeln.

München, 11. Oct. [Kollverein. — Adressen.] Was den Kollvereinvertrag anlangt, so scheint die Befürwortung der Maxime desselben durch den vorberatenden Ausschuss gesichert; dagegen scheint im Schooße der Abgeordnetenkammer sich eine Opposition vorzubereiten gegen das Gesetz, welches die Wahlen zum Zollparlamente regeln soll. Man verlangt, so heißt es, daß Baiern neue Verhandlungen mit dem Norddeutschen Bunde anknüpfe, um das Recht zu erhalten, den Wahlmodus nach eigenem Gutdünken festzustellen. — Dem „Wils.“ zufolge ist die Zahl der Adressen, in welchen von dem Könige die Auflösung des Abgeordnetenhauses erbeten wird, auf 1300 gestiegen.

Österreich.

Wien, 14. October. [Die Krisis. — Die Verfassungsrevision.] Nach der heutigen Audienz der Gemeinderaths-Deputation, welche dem Kaiser die, gegen den bischöflichen Brandbrief gerichtete Adresse übergab, kann auch ich — so sehr ich sonst in solchen Dingen pessimistisch bin — mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß vorläufig die Krisis zu Gunsten Beust's entschieden ist. Wie ich höre, hat es dem Kanzler nicht einmal Mühe gekostet, den Kaiser zur Annahme der Communaladresse zu bewegen; und bereits ehe der Kaiser der Deputat. von heute selber anzeigte, daß er die Adresse des Gemeinderathes dem Ministerium zur verfassungsmäßigen Behandlung übergeben werde, war dasselbe schon — das ist heute ausgemachte Sache — mit dem episcopalen Brandbriefe zur „Festsetzung“ der Antwort im Conseil geschieden. Die Entwerfung dieser Antwort wird ausführlich und nicht allzuansäuft ausfallen, denn Baron Beust, aus dessen Feder sie fließt, ist sich eben so klar bewußt, daß die von unserem und dem bayerischen Episcopate combinirte Adresse eine vollkommen wohl überlegte Kitzelkugel auf Leben und Tod war, die er gehörig pariren oder der er unterliegen muß. Wohl wollen wir und nicht verhehlen, daß es auch heute noch von der wohlwollenden Aufnahme, welche der so hämisch verleumdete Gemeinderath in der Hofburg fand, bis zur Sanctionirung eines neuen Episcopales Schulgesetzes ein gar weiter Schritt ist. Immerhin aber ist die kaiserliche Antwort ein diametraler Gegensatz zu dem von possumus der Curie und verräth auch nicht die allgeringste Neigung der Krone, sich durch die famose Generalvollmacht, welche Rauscher der Curie ausgehändigt, falls letztere die absolute Herrin unserer confessionellen Befehlsgebung in alle Ewigkeit bleiben soll, die Hände binden zu lassen. Die Emphrasen hatten jeden Gegner des Concordats und den Gemeinderath von Wien ganz speciell der Irreligiosität und Unästhetik angeklagt. Der Monarch dagegen betont seine „Anerkennung“ der communalen Thätigkeit und das Schulwesen und seine „Zuversicht“ in dessen Religiosität — womit die Förmlichkeit von Concordat und Kirche, sowie die Annahme des Episcopales entschieden zurückgewiesen wird, als Richter in einer Sache aufzutreten, wo es lediglich Partei ist. — Die Plenardebate über die Verfassungsrevision begann heute in dem Abgeordnetenhause. In vortrefflicher Rede wies Reichbauer nach, daß bei uns weder von einer Volksvertretung, noch (den allgemeinen directen Wahlen für das Oesterreich untere Oesterreich) von parlamentarischer Parität mit Ungarn gesprochen werden kann, so lange die Abgeordneten des Unterhauses aus einem dreifachen Siebe — denn die Landtagswahlen in den Dörfern sind indirect — hervorgehen und, statt Deputirte zu sein, nur Landtagsdelegirte sind; so lange ein hoher Census die Intelligenz in den Städten fernhält; so lange das Unterhaus auf einer durchaus verfehlten Interessenvertretung beruht, die z. B. dem Großgrundbesitzer, der ohnedies das Herrenhaus dominiert, auch noch seine eigene Repräsentation auf der „Grafsbank“ der zweiten Kammer anweist. Da die Länder aber einmal von ihrem Streben nach einer gesonderten Vertretung nicht ablassen würden, sei hier der einzige Ausweg das Zurückgreifen auf den Verfassungsentwurf des constituirenden Reichstages: ein Volkshaus aus directen Wahlen und ein Oberhaus aus Delegirten der Landtage. „In unserem jetzigen Herrenhause“ — sagte der Redner unter lautem Beifall — „sind die Bischöfe; aber obwohl ihrer 25 in Wien sind, konnte eine Sitzung sänftlich nicht stattfinden, weil die 25 im geheimen Conventikel alle Hände voll zu thun hatten, um eine Adresse in die Welt zu schleudern, die des Volkes Rechte mit Füßen tritt und Alle mit Schimpf überhäuft, welche Schule und Familie von dem Ape des Concordates entlassen wollen!“ Aber obwohl Reichbauer die trostlose Zusammenfassung unseres Parlamentes so richtig würdigte, unterließ er dennoch, auch nur einen Reformantrag zu stellen — in richtiger Erkenntniß von der völligen Fruchtlosigkeit eines solchen Beginne!

Wien, 14. October. [Empfang des Gemeinderathes.] Die Deputation des Gemeinderathes, bestehend aus den Vicepräsidenten Dr. Felder und Dr. Mayrhofer, dem Antragsteller Dr. Granitsch und den Schriftführern S. N. Berger und Uhl, wurde heute um 10 Uhr von Sr. Majestät empfangen. Nach dem Eintritt der Deputation in den Audienzsaal trat Dr. Felder vor und beleuchtete in einer klaren, wirkungsvollen Skizze die Thätigkeit des Gemeinderathes in Schulangelegenheiten.

Der Kaiser hörte wohlwollend und aufmerksam zu und erwiderte Folgendes:

„Ich werde diese Adresse Meinem Ministerium zumitteln. Ich spreche Ihnen übrigens Meine Zuversicht aus, daß der Gemeinderath Meiner getreuen Haupt- und Residenzstadt Wien, dessen thätige Bestrebungen für die Hebung und Förderung des Volksschulwesens Ich gerne anerkenne, weit davon entfernt ist, den Einfluß der Religion auf die Volksschule und auf die Bildung des Lehrerstandes irgendwie schmälern zu wollen, da gewiß auch die Gemeindevertretung der Stadt Wien mit Mir die Ueberzeugung theilt, daß die Religion die wichtigste und unerlöschliche Unterlage aller wahren sittlichen Volksbildung bilden müsse.“

Der Monarch entließ die Deputation freundlich, die Audienz hatte etwa zehn Minuten gedauert.

Der Zufall wollte, daß unmittelbar nach der Deputation zwei Bischöfe eintraten.

Wie wir zuverlässig vernehmen, wird in der Antwort des Ministeriums auf die Adresse der fünfundzwanzig Bischöfe eine höfliche, aber entschiedene Mahnung darüber enthalten sein, daß sie den constitutionellen Weg durch das Ministerium verlassen und sich über das Haupt desselben hinweg direct an die Krone gewendet haben.

Italien.

Florenz, 11. Oct. [Zur römischen Expedition.] Der „Monde“ äußert in seiner neuesten von hier datirten Correspondenz; Alles spricht dafür, daß Rattazzi gute Aussicht hat, seine Ansprüche auf Rom auszuführen; das entschlossene Veto, welches Frankreich dem Marische Garibaldi's selbst um den Preis einer neuen Intervention, entgegengefeht hatte, soll in Bezug auf die italienische Regierung aufgehoben sein. Prinz Humbert hat, wie es heißt, dem Palast Pitti diese gute Nachricht überbracht. Die französische Regierung gestattet den italienischen Truppen, so sagt man, sich aller päpstlichen Provinzen zu bemächtigen, mit Ausnahme von Rom

und Civita-Vecchia nebst einem Terrain, welches beide Städte verbindet. Die italienische Regierung soll sich dann ihrerseits in Stand setzen, Europa zu beweisen, daß jenseit der Grenzen eine insurrectionelle Bewegung stattfand und daß die Nation nicht ganz und gar importirt wurde.“

Der „Monde“, dem wir die Verantwortlichkeit für diese Enthüllung anheimstellen, meint, dies werde der italienischen Regierung leicht werden, da sie dasselbe Spiel mit Toscana abgeleitet habe: „Man hatte fünfzig Gendarmen in Bürgerkleidung von Turin abgeschickt, welche im rechten Augenblicke unter den Fenstern des Palastes Pitti riefen: „Weg mit dem Großherzog!“ worauf sich das Haupt des Complots, ein Toscaner, zum Großherzog begab und ihm zurief: „Retten Sie sich, retten Sie sich! Die Gendeme tobi!“ Der „Monde“ erzählt auch, daß Nigra der französischen Regierung entwickelt habe, der jetzige Zustand sei unhaltbar; ebenso habe ein italienischer Minister kürzlich zu seinem Correspondenten gesagt, der Besitz Roms sei Italien nothwendig, um aus der Finanznoth zu kommen; dieser Minister sei jetzt noch im Amt. „Vorläufig“, fügt der „Monde“ hinzu, „sind die Finanzen der Italiens noch lange nicht am Ende. Man kündigt eine neue Vertagung der Operation mit den Kirchengütern an; vielleicht rechnet man darauf, sobald auch die Güter des Clerus in den Provinzen Viterbo, Frosinone und Velletri hinzuzuschlagen.“ Wie man sieht, blüht der „Monde“ sehr früh in die Zukunft. Bis her haben diese Blätter auf den Septembervertrag nicht Spoit genug häufen können, da Rom ihn nicht kenne und nicht anerkenne; jetzt ist der September-Vertrag plötzlich zu Ehren gekommen.

[Der Zustand von Vero] wird im „Giornale di Napoli“ vom 7. October bestätigt. Mgr. Ruggiero hatte Furcht vor einer anrückenden Bande und schickte die ihm zu Gebote stehenden Truppen gegen die Rothhemden ins Gebirge; als die Truppen Abends nach Vero heimkehrten wollten, fanden sie Varricaden errichtet; die Bevölkerung hatte die Gelegenheit benützt. In der Provinz Frosinone commandirt der Garibaldianische Major Salomone. Die Banden haben Ordre, den Zustand zu ordnen, doch nirgends, wo sie auf überlegene päpstliche Massen stießen, den Kampf hartnäckig anzunehmen, sich überhaupt nicht in den Ortschaften festzusetzen, dagegen die Gendarmen und Juaven durch Kreuz- und Quertzüge zu ermüden. In Vagnorea fanden etwa 2000 päpstliche Juaven, Linie und Carabinieri mit vier Sölden Geschütz gegen 400 Freischärler; das Gefecht dauerte von 11 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags, wo die Päpstlichen endlich durch Kartätschenschüsse den Eingang erzwangen. Die Gesittlichkeit feierte ihren Einzug mit dem Läuten der Glocken.

[Cooperativ-Genossenschaften.] Aus dem Berichte des Pariser „Constitutionnel“ über die Cooperativ-Genossenschaften in Italien entnehmen wir Folgendes:

Die volkswirtschaftliche Bewegung jenseits der Alpen ist bereits stärker als man gewöhnlich voraussetzt. Den Anstoß zur Bildung von Consumvereinen auf der halbinsel gab die von Desoboles zu Mailand gebildete Kasse zur gegenseitigen Unterstützung. Sie veranlaßte die Summe von 10 000 Fr. zur Errichtung eines Verkaufslagers für die Mitglieder der Gesellschaft. Das Unternehmen machte ausgezeichnete Geschäfte; es zahlte acht Prozent Zinsen für das vorgezeichnete Capital und erbrachte im vorigen Jahre bei einem Umsatze von 200 000 Fr. einen Gewinn von 50 Prozent des Anlagecapitals. Die zweite Consum-Gesellschaft wurde im Jahre 1865 zu Como mit einem Stammcapital von 716 Fr. gegründet; sie zählt bereits 300 Mitglieder und besitzt sieben Verkaufsläden, ein großes Magazin und verschiedene Mühlen und Bädern. Der Umsatze wird dieses Jahr schon eine Million Fr. betragen und jährliche Dividenden abwerfen, wiewohl für Detroi und Steuern nahe an 36 000 Fr. zu erlegen sind. Die Geschäfte werden sänftlich gegen Paar gemacht. Bereits sind nun auch in Genoa, Lodi, Siena, Padua derartige Vereine entstanden. Verschiedene Unternehmen sind freilich auch verunglückt, beinahe sämmtlich indessen nur durch die Unfähigkeit oder die Habguth des Geschäftsinhabers. Auch Productvereine bestehen bereits in Italien, obgleich deren Veranlagung und Fortbestehen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die blühendste dieser Genossenschaften ist die der Kammacher in Mailand, die jährlich für 500 000 Fr. Geschäfte macht. Außerdem haben, gleichfalls in Mailand, Schriftführer eine Druckerei errichtet. In Genoa bestehen Productvereine der Modellirer, Schiffleute, Fabrikanten von künstlichen Mineralwässern in bellam Gedeihen. In Camogli (östlich von Genoa) hat sich die gesammte Bevölkerung zu einer großen Schiff- und Fißergesellschaft vereinigt. Die Leute besitzen über 400 Fahrzeuge, von denen einige mehr als 50 Tonnen, für Fischfang, Küstenhandel und selbst größere Seefahrten. — In Florenz giebt es eine Volksbank, die bereits viele Filialanstalten in den übrigen Städten des Königreichs hat. Andere Banken, die streng nach dem Muster der in Deutschland bestehenden Volksbanken gebildet sind, befinden sich in Mailand, Lodi, Cremona, Siena, Padua, Vicenza, Venedig, Brescia, Verona, Mantua, Como, Castiglione, Varese und Bologna. Die bedeutendste ist die in Mailand, sie zählt 1500 Theilhaber, hat ein Stammcapital von 150 000 Fr., Depositengelder im Werthe von nahe an 3 Millionen Fr.

Frankreich

\* Paris, 12. Oct. [Frankreich und Italien.] Die „Presse“ meldet:

„Nachdem er die Befehle des Königs Vicio Emanuel eingeholt, telegraphirte Herr Rattazzi an den Commandanten der italienischen Truppen, daß er sofort das gesammte päpstliche Gebiet, die Stadt Rom nicht ausgenommen, zu besetzen habe, wenn möglich ohne Schwertstreich, indigenfalls aber mit Anwendung von Gewalt. Die italienischen Truppen mußten ihre vorrückende Bewegung bereits begonnen haben. Die italienische Regierung beschloß, in einem Manifest zu erklären, daß sie in Anbetracht der offensibaren Unfähigkeit der päpstlichen Truppen, das römische Gebiet und selbst die Person des heiligen Vaters zu vertheidigen, und davon im Kenntniß gesetzt, daß die revolutionäre Partei unter der Gunst des Aufstandes in Rom die Republik zu proclamiren gedente, zur Occupation als zu dem einzigen Mittel gegriffen hat, Bus IX. gegen Gewaltthätigkeiten zu schützen und das monarchische Princip aufrecht zu erhalten.“

Doch fügt die „Presse“ selbst hinzu: „Die Verlegung des September-Vertrages seitens Italiens wäre ein so verzeiwelter Akt, daß wir nicht eher an sie glauben können, als bis sie wirklich vollzogen ist. — Die „Patrie“ enthält folgende, an dieser Stelle auffallende und vielleicht als Fühler zu deutende Notiz:

„Die Lage in Italien und im Römischen nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Wir sprechen weniger von den Thatfachen, als von der Stimmung. Die Thatfachen geböhrn zu denen, welche man vor wie nach der Verhaftung Garibaldi's vorhersehen konnte. Die Garibaldianer Siege sind nur augenblickliche; auf einem Punkte siegreich, werden die Soldaten der Revolution auf einem anderen Punkte geschlagen, und wir glauben, daß die päpstliche Armee im Stande ist, diesen ersten durch den Vorfall von Anagnina aufgelaetzten Banden zu widerstehen. Was in unseren Augen bedenklich ist, das ist einerseits die laue und gleichgültige Haltung der römischen Bevölkerung, welche gemähren lassen und so die Widerstandskraft der regelmäßigen Truppen des Papstes vermindern, andererseits die in Italien herrschende Aufregung, unter deren Gunst die Agenten Garibaldi's die ersten Banden unterhalten, ohne daß die Florentiner Regierung im Stande wäre, dieser unaufhörlichen Invasions Einhalt zu thun; endlich die Art von Isolirung, von welcher sich das Cabinet Rattazzi bedroht sieht, wenn die Dinge nur noch einige Zeit so fortwähren, da das italienische Nationalgefühl, welches nicht zum ersten Male irre geht, sich ganz und gar den Garibaldianern zuwendet.“

[Bezüglich einer neuen französischen Intervention im Kirchenstaate] scheint man in Florenz ganz beruhigt zu sein. Wie man der „R. Z.“ von hier bemerkt, fügt man diese Verubigung auf folgende Gründe:

Kaiser Napoleon kann über die Aufrichtigkeit der Anstrengungen der italienischen Regierung, ihren durch die September-Convention übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, nicht länger mehr in Zweifel sein; die wiederholte Verhaftung Garibaldi's und das massenhafte Aufgebot von Truppen längs der päpstlichen Grenze, die Anstrengungen, welche die italienische Regierung keinen Augenblick zu machen aufhört, um einen bewaffneten Einfall von Freischäaren zu verhindern, sind offenkundig; selbst der französische Gesandte in Florenz, der ebenso wenig als sein abwesender Chef, Herr v. Malaret, noch freundschaftliche Gesinnungen gegen Italien bezeugt, hat hierher gemeldet,

daß Rattazzi in dieser Beziehung ihm, was in seinen Kräften steht. Nun hat man in Biarritz geltend gemacht, daß Italien die Verpflichtungen des September-Vertrages, welche ausschließlich zu Gunsten des Papstes sind, auf sich genommen habe, weil es mit dem Kaiser Hoffnungen auf die Verwirklichung des römischen Hofes gezeugt hatte; diese Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht, und niemals ist die unerbittliche Feindseligkeit des römischen Cabinets offenkundig gewesen; die italienische Regierung hat Alles gethan, um die nationale Bewegung zu verbinden, sie hat auch jetzt Alles, um den Einbruch in die päpstlichen Staaten zu verhindern, aber sie muß schon jetzt die Möglichkeit zu geben, daß ihre Bemühungen an der Aufregung in Italien wie an der Stimmung in den päpstlichen Ländern selber scheitern können. Die italienische Regierung befindet sich in einer sehr schlimmen Lage. Die liberalen Elemente, auf die sie sich gestützt, fangen an, mit der Actionsmehrheit Hand in Hand zu geben, und diese wird von der republikanischen beeinflusst. Das ist eine Gefahr, welche die Regierung des Königs nicht unterschätzen kann. Und während die Furcht, mit welcher diese die September-Convention aufrecht zu erhalten sucht, sie zum Gegenstand der Verdächtigungen im Innern macht, wirft ihr die päpstliche Regierung Zweideutigkeit und Falschheit vor, weil es doch einzelne chemaligen Fraktionäre aus Rom und auch Anhänger von Garibaldi gelangt, über die Grenzen zu emigriren, und, unterstützt und gefördert von den getreuen Unterthanen des Papstes, sich innerhalb der päpstlichen Staaten verlamen und im Vereine mit den Bewohnern der Provinzen gegen das verhasste Regiment des Papstthums erheben. Man vergißt, daß die Besonnenheit und Ausdehnung der Grenze eine große ist, daß es früher den beabsichtigten Bemühungen der französischen, päpstlichen und italienischen Truppen nicht gelungen ist, den Einfall der Briganten aus dem Römischen ins Neapolitanische zu verhindern. Die Regierung läßt sich durch diese doppelte Befindlichkeit von der Erfüllung ihres Pflicht nicht abhalten, aber sie kann der Gefahr, welche dem Bestande der Monarchie aus einer republikanischen Erhebung in Rom droht, nicht mit Gleichgültigkeit zusehen, und einleitenden Falles würde die Abwehr dieser Gefahr ihre Hauptaufgabe bilden müssen. Wie mein florentiner Gewährsmann wissen will, sind diese Vorstellungen auf fruchtbar-a-Banden gefallen, und angeht die übermenschlichen Anstrengungen des italienischen Cabinets, einen Einfall von Freischäaren zu verhindern, ist man von jeder Furcht vor einer bewaffneten Dagmarthung Frankreichs zurückgekommen. Von den europäischen Mächten ist es nur Spanien, das in Paris auf die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes hinweist, während das österreichische Cabinet bisher keine Mittheilung über diesen Gegenstand in Paris gemacht hat. Wiederholt aber muß versichert werden, daß bezüglich einer Umänderung der September-Convention in Biarritz auch kein Wort verloren worden ist.

[Zur Einigung Deutschlands.] Das „Journal des Debats“ bringt eine ausführliche Correspondenz aus Constanz, deren Spitze hauptsächlich gegen die preußensindlichen Radicals von Süddeutschland gekehrt ist.

„Wenn die politische Einigung zwischen Nord- und Süddeutschland, heißt es am Schluß, zu Stande kommen sollte, so wäre wahrlich ein Deutschland das wir erfahren, was Italien in Folge der Union von Neapels erfahren ist. Die in den vier Südstaaten vorbereitende radicale Partei würde vielleicht die gemäßigten Liberalen in der Schwabe halten oder überwiegen, und wenn sie sich aus Haß gegen die Gedrückten mit der reactionären Partei verbinden würde, gerade so wie die neapolitanischen Actionsmänner mit den piemontesischen Conferabanten gemeinschaftliche Sache gemacht haben, so würde sie vollständig die Oberhand erlangen. Die Wehllichkeit mit den italienischen Verhältnissen ist keine einseitig äußerliche und oberflächliche, sondern sie besteht im Wesen und in der Wirklichkeit. Mit Berücksichtigung des Abstandes allerdings, der zwischen der jetzigen Bildung Deutschlands und der Neapels und Siciliens besteht, kann man sagen, daß, in Bezug auf politischen Sinn, die Süddeutschen hinter den gemäßigten Liberalen Norddeutschlands zurückstehen. Dies heißt so viel, und man kann es nicht in Uebersetzungen stellen, daß, im Ganzen genommen, Italien, so weit es auch in allgemeiner Civilisation hinter Deutschland zurückbleibt, in Bezug auf politische Erziehung diesem bedeutend voraus ist. Nun kennt man aber die Verlegenheiten, welche die radicale Partei, mit all ihrer unbedonnenen Hochherzigkeit und trotz der besten Absichten, der italienischen Regierung schon bezeugt hat. So würde es in Deutschland in weit höherem Grade gehen oder ist so, ar schon so gegangen. Wenn diese christliche Partei, die sich mit ungemessener Zurückhaltung für liberal hält, wiewohl sie allein im Besitze der Wahrheit zu sein behauptet, wenn diese Partei, die keinen Begriff von den Nothwendigkeiten und den Schwierigkeiten der Regierung hat, als Majorität in dem Reichstag aufträte, so wäre es vielleicht um dies schwächliche ererbte Gemäch einer parlamentarischen Regierung geschehen; denn diese kommt noch weit schwieriger mit den Volkstrübungen und ihrer gefährlichen Phrasenmacheri, als mit den verbiessenen Reactionären und den veragelichten Reactionären zurecht. Nun! das ist es gerade, was Harblüende Geister, deren freisinnige Bestrebungen nicht durch den Patriotismus zurückgebrängt werden, für Deutschland zu befürchten scheinen und nicht mit Unrecht, wenn man die Sache genau betrachtet. Diese Geister hegen den Wunsch, daß der Eintritt der Vertreter des Südens in das Nordparlament noch so lange hinausgeschoben werde, bis das parlamentarische Regiment im Norden fest genug begründet sei, um von unüberlegten Angriffen der radicalen Partei nicht mehr zu befürchten zu haben, oder bis diese Partei selber durch Uebung auf einem beschränkten Felde die hinreichende politische Bildung erlangt habe, um sich in die parlamentarischen Formen zu fügen und sich den fortwährend nothwendigen Compromissen zu unterziehen, um sich in Erwartung des Gewandten mit dem Nothwendigen zu begnügen, um endlich die wahre Freiheit, die Freiheit des Irrthums selbst, kurz die Freiheit für Alle zu begreifen, die Freiheit, welche diese Partei nur zu oft bloßstellt, indem sie ihr das, was sie Fortschritt nennt, vorzieht, und indem sie auf Anstoß der Freiheit diesem Fortschritt zum Sieg verhelfen möchte. Kann und wird die liberale Partei die — was man auch in Frankreich dazu sagen möge — sehr thatsächlichen und aufstößigen Bemühungen des Herrn v. Bismarck, beuhuis der Verabgerung der politischen Einigung des Nordens und des Südens, unterschätzen? Ich bezweifle es sehr. Wie alle Leidenschaftlichen, ist der Patriotismus von Haus aus blind, und, wie jede Furcht, ist die Furcht, eines Mangels an Patriotismus beschuldigt zu werden, eine schlimme Rathgeberin. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht schon Ende dieses Jahres die Deputirten des Südens in Berlin mittagen sollten. Wolte Gott, daß sie einen praktischen Sinn brächten, und daß sie in ihrer Ungeudt, sich in den Besitz des Mondes zu setzen, der Erde nicht vergäßen, auf der sie doch zu wandeln berufen sind.“

[Ueber die innere Politik Frankreichs] äußert sich der „Constitutionnel“ wie folgt:

„Bei dem Herannahen der November-Session möchte man an Entschließungen glauben, welche den officiell angekündigten entgegengefeht wären und man stellt eine Art von neuem Programm in den Vordergrund. Wir glauben, was uns betrifft, nicht an diesen angeblichen Wechsel der Politik. Die kaiserliche Regierung, davon sind wir überzeugt, denkt nicht daran, sich von der Bahn zu entfernen, welche sie sich vorhergezeichnet und die der Kaiser selbst in seinem Briefe vom 19. Januar angedeutet hat. Sie mag die Zeit verbringen, um die verschiedenen Maßregeln, welche der Präfung des gesetzgebenden Körpers unterzogen werden sollen, nochmals zu studiren und reifen zu lassen, das scheint uns unweifelhaft, man könnte sich sogar wundern, wenn sie es nicht thäte. Aber von da zu dem ihr zugeschriebenen Ideenwechsel ist es weit.“

Das „Journal des Debats“ meint: „Das Land schaut mit gerechter Genugthuung auf den 18. November, welcher der Regierung Gelegenheit bietet, ihre politischen Ziele kund zu thun und so der Ungewißheit ein Ende zu machen, die öffentliche Thätigkeit lähmt, herrscht und bis auf einen gewissen Punkt die öffentliche Thätigkeit lähmt. Dann wird sich auch zeigen, was an den Gerüchten über eine ministerielle Umgestaltung ist. Wahrlich! die Umgestaltung ist es nicht, daß Rouher nach Eröffnung der Kammern die doppelte Bände des Staats-Ministeriums und der Finanzen behalten könne, da diese Last zu schwer für Einen Mann ist, mag er auch noch so talentvoll und rühmlich sein.“

[Militärisches.] Die Garnison von Versailles, von welcher ein Theil dazu auserwählt ist, dem Kaiser als Ehrengarde in Compiègne zu dienen, ist auf Chassepots eingetheilt, damit der Kaiser sich von der Wirkung des neuen Geschosses überzeugen. Man ist allgemein zufrieden gestellt davon. Die Cartouchen, deren sich die Soldaten bedienen, sind aus Seide, die im Handel befindlichen bloß aus Papier. Heute sind auf dem Marsfelde Veruche mit explosibaren Kugeln gemacht worden. [Zur Ausstellung.] Die Eisenbahngesellschaften haben nunmehr ihren letzten Veranlagungszug für die Weltausstellung organisiert. Unter dem Einflusse des schlechten und kalten Wetters haben die Besucher des Marsfeldes merklich an Zahl abgenommen. Die Ausstellung wird noch zu manchen Preiswerthen Veranlassungen geben. Augenblicklich liegt der Unternehmer der landwirthschaftlichen Ausstellung in Billancourt gegen die kaiserliche Commission. Er hat in seinem Unternehmen 60 000 Frs. eingestekt; diesen Verlust schiebt er der kaiserlichen Commission zur Last, die ihre Verpflichtungen nicht gehalten

ten habe, wodurch die öffentliche Aufmerksamkeit nicht genugsam auf diesen Theil der Ausstellung hingelenkt worden sei.

[Explosion.] In einer der Kohlenruben von St. Etienne wurde gestern durch Entzündung von schlagenen Betteln ein Schacht erschüttert, in welchem gerade gearbeitet ward. Man kennt noch nicht genau die Zahl der Verunglückten; 17 Leichen wurden bereits hervorgeholt.

### Großbritannien.

E. C. London, 12. October. [Frankreich und Preußen.] „Morning Post“ bringt an hervorragender Stelle einen Brief von einem Freunde Foulds aus Paris, dem wir folgendes entnehmen:

Ich sah ihn das letzte Mal vor seiner Abreise nach Tarbes. Er war über die Wendung in den Angelegenheiten Deutschlands unruhig und ängstigte sich vor den möglichen Wendungen, die entstehen könnten. Dabei sprach er sein Betruern aus, daß er die durch Persigny wenige Tage vor der Schlacht von Sedoma im Geheimrath gemachten Vorschläge nicht kräftiger unterstützt hätte. Persigny hatte sich nämlich entschieden gegen jede Politik ausgesprochen, welche die Lage zur Erwerbung der Rheinprovinzen ausbeuten wolle. Er hatte gesagt, daß der Kaiser, nachdem er das Nationalitäten-Prinzip proclamirt habe, es nicht verlegen könne, ohne ganz Europa gegen sich zu reizen; daß, selbst wenn eine derartige Politik erfolgreich wäre, Frankreich nach dem ersten Triumph in dem Geiste der römischen Bevölkerung auf unbefiegbare Hindernisse stoßen würde; daß eine derartige Politik das Kaiserreich moralisch gründlich discreditere, in dem erweiterten Frankreich aber ein ewiges Geschick für, ähnlich dem polnischen und venetianischen, erzeugen würde. — Persigny bemühte sich eine Erklärung zu erirken, daß Frankreich sich nicht ein Roll breit deutlichen Gebietes aneignen werde; gleichzeitig machte er den Vorschlag, die Gelegenheit zu benützen, um die Aufhebung der Tractate von 1815 zu verhandeln, welche, vermittelt der Ueberlassung Italiens an Oesterreich und der Rheinprovinzen an Preußen, Frankreich mit einem Eisengürtel zu umgeben beabsichtigt waren. Demgemäß wollte er, daß die französische Regierung eine entschiedene militärische Haltung annehme und nicht in die Vergroßerung Preußens in Deutschland willige, ausgenommen unter der Bedingung, daß die, ihrer Staaten auf dem rechten Rheinufer bebauten Flächen, durch Gebiete auf dem linken Ufer entschädigt werden, wodurch Preußen sich nicht an der Saargrenze festsetzen könne, und zwischen Frankreich und der deutschen Hauptmacht kleine, unabhängige und nöthigen Falles nach dem Muster von Belgien neutralisirte Staaten geschaffen würden. Hr. Fould sagte mir, daß diese Politik eine viel bessere als die später befolgte war und daß er für seinen Theil bedauere, sie nicht kräftiger befürwortet zu haben.

[Panzerfregatte „Wilhelm.“] Die für die preussische Regierung hier im Bau begriffene Fregatte „Wilhelm I.“ macht schnelle Fortschritte. Vergleiche, die man hier zwischen dem preussischen Schiffe und dem „Capitan“, einem in letzter Zeit für die englische Kriegsmarine bestellten Panzerfahrzeuge anstellt, fallen entschieden zum Vortheil des ersteren aus. Während der „Wilhelm“ eine 8 Zoll starke Panzerung besitzt, beträgt die Eisenstärke des sonst im Ganzen gleich großen „Capitan“ 7 Zoll, so daß die Widerstandskraft der Fahrzeuge, die sich betanlich in gleichem Verhältnis zu einander befinden wie die Quadrate der Eisenstärke, die Proportion 64:49 aufweist. Dabei ist zu bemerken, daß die Platten des „Wilhelm“ bis 7 Fuß unter die Wasserlinie hinuntergehen, während das andere Schiff nach Verbrauch von ziemlich dem ganzen Vorrath an Kohlen und Provisionsen, kaum bis unter die Wasserlinie gedeckt ist. Auch in Betreff der Artillerie neigt sich der Vortheil der preussischen Fregatte zu, wenn auch die Geschütze des „Capitan“ 600pfündige Geschosse schleudern, wogegen die schwersten preussischen nur 500 Pfund sind. Sie sind nämlich zahlreicher, geben eine vollere Feuerwirkung und bereichern jeden Punkt im Umkreise des Schiffes. Das einzige Schiff der englischen Marine, das dem „Wilhelm I.“ an Panzerstärke gleichkommt und ihn vielleicht übertrifft, ist der „Gertules“, der auf der anderen Seite aber lange nicht so formidable Angriffswaffen trägt. — Der amerikanische Kriegsdampfer „Franklin“, der noch in der Themse liegt, leidet an starkem Abgang seiner Mannschaften. Nicht weniger als 250 Mann sind in Kronstadt und Stockholm desertirt und auch hier hat man ähnliche Vorgänge trotz der allerhöchsten Wachsamkeit nicht verhindern können.

[Die neue Parlamentsakte gegen Wetten auf offener Straße] tritt am 1. November in Kraft. Ihr zufolge dürfen drei oder mehr Personen keine Wetten auf offener Straße eingehen, da der Betheer dadurch gemindert werden könne und das öffentliche Betten demoralisirend auf das Volk einwirke. Zuwiderhandelnde sollen mit einer Geldstrafe von 5 Pfund Stiel. bestraft werden. Gegen öffentliche Wettenbureau existirt schon seit 1855 eine Parlamentsakte, die dem ganz ungläublichen Ufug des Wettens wirklich stark gesteuert hat.

## Provincial-Beitung.

Breslau, den 15. October. [Tagesbericht.]

[Universitäts.] Der Wechsel des Rectors wurde heute durch einen Redeactus gefeiert; ein zahlreiches Publikum, unter dem die Spitzen der Behörden — Deputirte des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung; die Generalität, der Herr Polizeipräsident sowie die Directoren der Lehranstalten — vertreten waren, hatte sich eingefunden. Der Curator, Sr. Excell. der Herr Oberpräsident v. Schleinitz war nicht anwesend, da er verreist ist. Unter den Klängen einer Motette trat der Zug der Professoren ein, voran die Bedelle mit feuerrothen Mänteln und mit Sceptern, dann der bisherige Rector Magnificus Prof. Dr. Kossbach mit dem Ballum und der Amtstette, sowie der neuwahle Prof. Dr. Köppl, hinter ihnen meist in Talar und Barett die Professoren aller Facultäten. Herr Prof. Dr. Kossbach sprach über das Verdienst Friedrich Wilhelm IV. um die bildende Kunst und die Wissenschaft. Am Geburtstage des edlen Verstorbenen erinnere er an die Bedeutung desselben; mit Recht sei die bairische Regierung Friedrich Wilhelm III. schon oft gepriesen worden, Friedrich Wilhelm IV. habe aber eine neue Aera des geistigen Fortschritts begonnen; mehr Verhältnisse seien begründet; mehr Mittel der Wissenschaft bewilligt worden. Der Himmel sei nicht wolkenlos geblieben, aber bis zum Tode blieb er der Pflege der Wissenschaft treu. Unter seiner Regierung haben auch die Gymnasien und alle Lehranstalten Aufschwung gewonnen, die Zahl der Lehrer vermehrte sich um 50 pCt., über 3000 Schulgebäude sind während seiner Regierung gebaut worden. Seine Bedeutung für die bildende Kunst war noch größer; schon als Kronprinz gründete er das archäologische Museum; die Umrissbilder der Kunstgeschichte verdanken ihm ihre Entstehung; das Wichtigste ist eine Sammlung von mehreren Tausend Zeichnungen von seiner Hand, im Besitz der Königin-Wittve, ein Schatz Wenigen bekannt, aber einzig in seiner Art, unter den rein geistigen Leistungen unserer Könige nur zu vergleichen mit den Werken Friedrichs des Großen. Es sind meist religiöse und historische Compositionen, aber auch irdische humoristische Sachen. Oft entwarf er an der Tafel mit wenigen Strichen treffliche Bilder von Wrangel, Humboldt u. s. w. Seine Landschaften zeigen Anklänge an Claude Lorrain, ohne daß er nachahmen wollte; viele Bilder entstammen der Zeit seiner Reise nach Italien — 1828. Sein Uebingegenre war die Aquarelle und die Federzeichnung, Delbilder sind seltener. In architectonischen Entwürfen war er sehr gewissenhaft, er zeichnete Facade, Durchschnitte und Grundrisse. Durch Schinkel bestrebte er sich mit der antiken, später mit der romanischen und gotischen Schule. Alle bedeutenderen Bauten wurden von ihm beeinflusst; er brachte Natur und Architectur in Einklang, z. B. in Potsdam, und richtete die Entwürfe nach den Mitteln ein. Sein Herz schlug für ein einziges großes Vaterland, nur konnte er sich nicht zu den äußersten Mitteln entschließen. Vielleicht that er nicht daran, zurückhaltend zu sein, seine Maßigung war auch zum Heil des Vaterlandes. Wilhelm I. war der große Kampf vorbehalten. Beide Monarchen sind, wenn auch auf verschiedenen Gebieten, hochverdient um das Vaterland, Wilhelm I. in der Staatskunst durch Umgestaltung des Vaterlandes, Friedrich Wilhelm IV. durch sein Streben nach den idealsten Zielen der Kunst und Wissenschaft. — Hierauf gedachte Redner der großen Zeiten des Kriegesjahres und der begeisterten Theilnahme der Studierenden Jugend am Feldzuge. Neue Lehrkräfte gewann die Universität an Prof. Dr. Küdert, Apotheker Prof. Pollat, Dr. Alvin Schulz, Dr. Wpff, an Stelle des Prof. Frantzenheim trat Dr. Meyer; es starben Prof. Dr. Haase, Dr. Cypulski, Privatdocent Dr. Neumann. Die Gesamtzahl der Studierenden betrug 1290, Bestand bleiben 835. Es wurden 450 Vorlesungen mit 9590 Zuhörern gehalten. Die Preisaufgaben löste in der ebang.-theol. Facultät Keimer, in der kathol.-theol. Wilhelm Voraus, in der medicinischen stud. med. Mang. in der juristischen Georg Rom, Paul Heyse, in der philosophischen Georg Beyer und Louis Steiff, ehrenvolle Erwähnung erlangte G. Rospielski. Die Haltung der Studierenden zeigte einen Umschwung zum Bessern, nur einmal mußte wegen Umgehung des Vereinsgesetzes und Mithenz eine größere Anzahl gestraft werden. Promotionen fanden in der ebang.-theologischen Facultät 1, in der juristischen 3, in der medicinischen 9, in der philosophischen 16 statt, 3 Herren wurden honoris causa promovirt (Brunnenrath Richter in Salzburg, Prof. Komberg in Berlin und Regierungsrath Freiberger v. Wolzogen). Die wissenschaftlichen Sammlungen

haben sich sehr vermehrt; zahlreiche Stipendien sind ertheilt worden. Der allgemeine Zustand der Universität ist befriedigend. Nicht mehr wirkt nur die Macht der Idee, sondern die exacte Forschung; die Einheit der Wissenschaft droht zu verfallen, weil die einzelnen Gebiete zu mächtig werden. Große Geister müssen das verbindende Glied suchen. Die praktischen Bedürfnisse fordern ihr Recht von der Wissenschaft, und doch soll die Universität keine Fachschule werden. Der Gröbste ist klein der Wissenschaft gegenüber, was aber neu und staunenswerth ist, ist bald allgemeine Thatigkeit. Der geistige Fortschritt ist stetig, mögen ihn stets die Universitäten fördern. Nach der feierlichen Proclamation des Professor Dr. Köppl erfolgte dessen Vereidigung. Herr Prof. Dr. Köppl sprach hierauf sehr eingehend über die Fortschritte abendländischer Cultur in Sibirien, im Orient, bei den Indiern, Chinesen, Japanesen, Sandwischinsulanern, Australiern und Indianern.

[Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 17. October, erwähnen wir folgende:

- 1) Antrag des Magistrats auf Verpachtung der Reichsäcker und des Düngers und der Schoorerde auf dem Ablagerungsplatze Nr. 1 und dem Plage an den Reichsäckern an die verw. Erblasser Klasse auf 3 Jahre vom 1. Januar 1868 ab für resp. 1780 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. und 500 Thlr. jährlich. — Die Commission befürwortet die Genehmigung.
- 2) Antrag des Magistrats auf Verkauf einer auf Gäßiger Territorium belegenen Ackerparcelle von 2 Morgen zum Preise von 1800 Thlr. pro Morgen zur Etablierung eines Straßendünger-Ablagerungsplatzes und über Etablierung eines anderweitigen Düngerplatzes auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Areal der Viehweide. — Die Genehmigung wird von den betreffenden Commissionen befürwortet.
- 3) Antrag auf vorläufige Bewilligung von 60 Thlr. zur Reparatur des Stacketenjaunes und den ehemaligen Cholera-Kirchhof vor dem Nikolaithor. — Die Grundeigentums-Commission empfiehlt: 1) dem Antrage des Magistrats zuzustimmen; 2) den Magistrat um Auskunft darüber zu ersuchen, ob die Commune bei der unterm 17. März 1845 an die Christkatholische Gemeinde erfolgten unentgeltlichen Abtretung auch die fortwährende Instandhaltung des Begräbnißplatzes übernommen hat. Motive: Ad 2. Die Commission erachtet diese Auskunft für notwendig, da sich späterhin größere Bedürfnisse auf dem Begräbnißplatze einstellen dürften, die durch Gesundheitsrücksichten als notwendig geboten erscheinen und eine bedeutende Ausgabe erfordern könnten.
- 4) Antrag auf Bewilligung von 110 Thlr. zur Errichtung eines Abtritt-Gebäudes und Anlage eines Schlammfanges auf dem Grundstück Katharinenstraße Nr. 12 und Graben Nr. 39/40; wird von der Commission zur Annahme empfohlen.
- 5) Etat für die Verwaltung der Straßen-Beleuchtung pro 1868. Der Etat schließt ab in der Einnahme mit 39 Thlr., in der Ausgabe mit 49,105 Thlr., gegen den Voretat mit 93 Thlr. mehr. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.
- 6) Etat für die Verwaltung des Feuerlöschwesens pro 1868. Derselbe schließt ab: in Einnahme mit 2760 Thlr. und in Ausgabe mit 28,130 Thlr., es beträgt daher der Kämmerer-Zufluß 25,370 Thlr., also 290 Thlr. mehr als im Voretat. — Die Genehmigung des Etats wird seitens der Commission befürwortet.
- 7) Etat für die Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1868. Derselbe schließt ab: in Einnahme und Ausgabe mit 81,720 Thlr., gegen den Voretat mit einem Mehr von 4360 Thlr. Unter den Ausgaben findet sich eine Summe von 16,983 Thlr. 10 Sgr. zur Capitalisirung für den Reservefond. Die Versicherungssumme hatte ult. Dezember 1866 die Höhe von 51,780,400 Thlr. erreicht und ist für diesen Etat mit 52,000,000 Thlr. angelegt worden. — Der Etat wird von der Commission zur Bewilligung empfohlen.

[Zur Wochenviehmarkt-Frage.] Dem Unternehmer des Schlesiens Schlachtoehmarktes, Herrn Janke, ist heute seitens des königl. Polizeipräsidiums folgendes Schreiben zugegangen:

Breslau, 15. October 1867.

Da die Wochenviehmarkt-Frage in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung keine befriedigende Lösung gefunden hat, und der Magistrat mit mir einverstanden ist, daß der Kärger'sche Viehtrug nicht mehr zum Wochenviehmarkt geeignet ist und sich außer Stande erklärt hat, einen geeigneten Platz für den Wochenviehmarkt anzuweisen, bin ich bereit, auf Ihren Antrag vom 19. v. M. näher einzugehen und vom 1. April künftigen Jahres ab von Polizei wegen den Wochenviehmarkt auf den von der königl. Regierung unterm 10. Februar d. J. zur Etablierung eines Fettviehmarktes genehmigten Platz auf Dürrgoyer Feldmark zu verlegen und mit Ihnen einen ähnlichen Vertrag abzuschließen, wie solcher bisher mit dem Viehtrug-Besitzer Kärger bestanden hat.

[Der Bau] der neuen Thor-Expeditiönshäuser an der Streblener, Bohrauer und Kleinbrücker Chaussee bei einem Kosten-Anschlage von 3470 Thlr. ist dem Maurermeister Juppert; der Bau der beiden Altschlesinger Thor-Expeditiöns-Häuser, wovon das eine an der Bahndamm- und das zweite auf dem Hirsjensgarten-Terrain, an der Straße links der Befestigung von Philippi, dem Zimmermeister Morawe übertragen. Der Bau-Vendigungs-Termin für alle 5 Expeditiöns ist der 1. Januar 1868.

[Kirchliches.] Zur Feier des 600jährigen Heiligsprechungs-Jubiläum der heil. Hedwig, fand heute in allen hiesigen katholischen Pfarkirchen und in der Gymnasialkirche ad St. Mathias ein feierliches Hochamt statt, welchem das Theuma folgte. Uebrigens hat der Schulunterricht trotz der Seltenheit dieses Festes keine weitere Einbuße erlitten. — Heute begab sich von hier aus noch eine große Anzahl von Personen bescheidenen Standes zu Fuß und zu Wagen nach Trebnitz, um dort dem imponenten Feste, welches zu Ehren der Landespatronin gefeiert wird, an einem der Tage während der nun folgenden Octabe beizuwohnen.

[Vorlesungen.] Herr Dr. Max Karow wird mit dem 4. November einen Cyclus öffentlicher Vorträge im Musiksaale der Universität wiederum beginnen und zwar jeglichen Abend von 7—8 Uhr. In diesen Vorträgen sollen wiederum einzelne Thematika behandelt werden. Eine zahlreiche Theilnehmung steht auch diesmal mit Sicherheit zu erwarten, da es Hr. Dr. M. Karow gelungen ist, während eines Zeitraumes von 11 Jahren einen großen Zuhörerkreis um sich zu versammeln, da er in Abwechslung literar-historischer, cultur-historischer und rein ästhetischer Thematika das Mögliche geleistet, und da ihm neben der Gabe eines gewandten stilistischen Ausdrucks auch die eines eleganten und eindringlichen Vortrages zur Seite steht. Wir wünschen dem von schwerer Krankheit glücklich wieder Erfindenen den besten Erfolg.

[Militärisches.] Bei der heute Mittag ausgegebenen Parole wurde die Ordre ertheilt, daß das 2. Bataillon des hier garnisonirenden 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 heute Abend um 7 Uhr mit einem Extrazuge der Oberschlesischen Eisenbahn nach Oberschlesien beordert werden wird, um im Rattbore Kreis zur Abperrung der Dörfer, in welchen die Rinderpest ausgebrochen, verwendet zu werden.

[Wesiveränderung.] Die hiesige königl. Universitäts-Apotheke nebst dem dazu gehörigen Grundst. Alte Taschenstraße Nr. 20 (Deutsches Haus), bisher dem Hrn. Apotheker L. Wachsmann gehörig, ist durch Kauf an den Hrn. Apotheker Fr. Bachmann aus Woprau, für den Preis von 90,000 Thlr. übergegangen.

[Vorstandssitzung des Feuer-Rettungs-Vereins.] Herr Julius Fuchs, welcher schon 2mal bei den Montags-Versammlungen des Vereins Vorträge gehalten, aber Lösung von Materialien, bei denen bloßes Wasser vollständig wirkungslos ist, erbot sich jetzt einen größeren Versuch in Bezug auf Petroleumbrände zu machen, und war der Vepredung dieser Frage halber, zu der letzten Vorstandssitzung eingeladen worden. Thatfache ist es, daß jetzt große Quantitäten Petroleum hier auf Lager liegen, doch also die Feuersgefahrlichkeit sich vergrößert hat. Die zuständigen Behörden beschäftigen sich auch eingehends mit dieser Frage, und dürfen wir in Wälde wohl Beklaffen entgegensehen, welche aus diesen Beratungen hervorgegangen sind. Herr Julius Fuchs will nun einen geeigneten Ort zu dieser Uebung bezeichnen wissen, und wird deshalb den Herrn Polizei-Präsidenten um Rath ersuchen. Wir glauben, daß eines der zum Abbruch bestimmten Häuser

am Seitenbeuteil sich dazu eignen würde. Die Kosten, welche Herr Julius Fuchs aus dieser Probe erwachen, wird nach Beschluß des Vorstandes des Feuer-Rettungs-Vereins letzterer tragen. Termin und Ort kann also noch nicht bestimmt werden.

[Unfälle.] Gestern wurden dem Wagenschieber Herrnmann auf dem Oberschiele Bahnhofe beim Rangiren der Wagen, während ein solcher Koloff zurückgefahren wurde, und Herrmann ausgleichend hingefallen war, beide Brine abgefahren. Der Verunglückte ist Familienbater.

[Cholera.] Ein amtliches Bulletin ist uns heute nicht zugegangen, doch vernehmen wir, daß weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an Cholera der Polizeibehörde angezeigt worden ist.

[Pienitz, 14. Octbr.] [Das neue Gymnasium.] „SAPIENTI ATQUE ELOQUENTI PIETATI.“ So lautet die sinnige Inschrift an der Vorder-Facade eines neuen Gymnasialgebäudes. Der Grundbau steht nunmehr in seiner Vollendung vor unsern Augen, und die Einweihung des Gebäudes findet morgen in feierlicher Weise statt. Magistrat hatte für diese Einweihung 500 Thlr. bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt. Letztere hat jedoch in Rücksicht auf die vielen und erheblichen Bauausgaben, welche seit Jahren den Stadtkass. belasteten, diese Summe auf 200 Thlr. reducirt.

[R. Myslowitz, 14. Oct.] [Desinfection. — Gerücht.] Auf Anordnung und im Beisein uneres Herrn Landrats wurden heute Mittag durch unsere Polizeibehörde die mit dem Krautauer Buoe ankommenden Passagiere, behufs Desinfection wegen der im Nachbarstaate Oesterreich herrschenden Minderpest das erste Mal der Chlor-Räucherung unterworfen. — Schon seit einigen Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, es hätten hieserische Finanz-Beamte auf eine preussische Ulanen-Patrouille bei Plesch Feuer gegeben und dabei einen Mann getödtet, den andern aber verwundet. In Folge genauer Nachforschung jedoch kann Referent den Fall dahin berichten, daß zwar von der besprochenen preuß. Cavallerie-Patrouille wirklich 1 Mann getödtet worden ist, jedoch nicht von österreichischen Finanzern, sondern von einem preuß. Posten, dem der Cavallerist bei stöckfinsterner Nacht zufällig in Schußlinie kam, als der Infanterist auf Schmuggler, die auf das dreimalige „Halt“ rufen nicht still standen, Feuer gab.

[Kroschütz, 14. Oct.] [Ausfall der Wahl.] Bei der heutigen in 3 Wahlbezügen unserer Stadt abgehaltenen Nachwahl eines Abgeordneten zum Reichstages wurden im Ganzen 629 Stimmzettel abgegeben, von denen 593 auf den Beigeordneten Franz Engel, 21 auf Herrn v. Wittlich und 9 auf Dr. Langensack fielen. Die Beihelligung der Wähler war diesmal eine stärkere als das erste Mal, wo bloß 534 gültige Stimmzettel abgegeben wurden. Vom Lande fehlten die Nachrichten noch gänzlich. Am 18. d. findet seitens des Wahl-Commissarius, des Geheimen Regierungs- und Landrats Waagen die Publication des Wahlergebnisses statt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Breslau, 15. October.] [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gel. 1000 Cir., pr. October 68 $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  Thlr. bezahl. October-November 66 Thlr. Br., 65 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., November-December 64 $\frac{1}{2}$  bis 64 Thlr. bezahl. und Br., December-Januar 63 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 63 Thlr. Gld., Mai-Juni 64 bez. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cir., pr. October 94 Thlr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cir., pr. October 54 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cir., pr. October 48 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Cir., pr. October 96 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gel. 200 Cir., loco 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., pr. October und October-November 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahl. und Gld., November-December 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahl., December-Januar 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., Januar-Februar 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  Thlr. bezahl. Spiritus laufender Monat höher, spätere niedriger, gel. — Quart, loco 24 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., 23 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., in Auction 22—24 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahl., pr. October 23 $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  Thlr. bezahl., October-November 19 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., November-December 19 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahl. und Br., April-Mai 19 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br. Zint unüberändert. Die Börsen-Commission.

[Pienitz, 14. October.] [Ernte-Bericht des Pienitzer landwirthschaftlichen Vereins aus den Kreisen Pienitz, Goldberg, Gopau.] 1. Raps-Ernte: pro Morgen ein Ertrag von 8 bis 11 Schod bei einem Ertruche von 7 bis 12 Scheffel. — 2. Weizen-Ernte: 5 bis 6 Schod pro Morgen, Ertruch 9 bis 12 Scheffel. Das Stroh größtentheils gelund und lang, nur spät geernteter Weizen war mit Noth befallen. Die Körner gut, mitunter etwas flechtig. — 3. Roggen-Ernte: Auf nassem schweren Boden hat der Roggen durch die Frühjahrsnässe sehr gelitten und ist besonders im Stroh kurz-geblieben, jedoch sehr futterreich, dagegen auf leichtem Boden ziemlich lang. Der Ertrag pro Morgen betrug 3 bis 5 Schod bei einem Ertruche von 6 bis 10 Scheffel, bereinigt bis 14 Scheffel. — 4. Gerste-Ernte pro Morgen 3 bis 5 Schod, 6 bis 13 Scheffel Ertruch, Stroh gut gelund, und futterreich. — 5. Hafer-Ernte: Dieselbe erreichte einen Ertrag von 3 bis 5 Schod und Ertruch von 12 bis 22 Scheffel. Strohqualität gut und lang, nur bereinigt mit Gist befallen. — 6. Erbsen- und Widen-Ernte. Geerntet pro Morgen 4 bis 6 Schod, bei 6 bis 12 Scheffel Ertruch, Stroh meist gut. — 7. Stand der Kartoffeln: Im Allgemeinen gut. Auf tiefliegenden Aedern sind viel Kartoffeln bei der großen Nässe im Frühjahr ausgefault. Kranke Kartoffeln finden sich nicht. — 8. Rüben: Futterrüben werden nur einen mittlern Ertrag geben, da die Witterung denselben zu ungünstig war. — 9. Stand des Stoppellees: Der Stand des Klee war nach der Ernte schon und nicht befehen, nach Roggen giebt der Klee jetzt einen guten Schnitt zu Futter, Gerstestoppellee ist dagegen nicht fortgewachsen und stellenweise verdorrt. — 10. Heu-Ernte: Reichlich und gut. — 11. Stand des jungen Rapses: Der Raps ist überall ungleich ausgegangen, so daß wohl nur ein Theil wird stehen bleiben können. Außerdem rüchte die grüne Heuere bedeutenden Schaden an. — 12. Der Futterzustand des Viehes. Im Allgemeinen gut. — 13. Allgemeine Bemerkungen. Die Feldbestellung zur Herbstsaat wurde durch die anhaltende Trockenheit sehr erschwert. (Stadtbl.)

## Eisenbahn-Beitung.

— Breslau, 15. October. [Rechte-Oder-Ufer-Bahn.] Bei der großen Wichtigkeit, die der Erbauung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn alsseitig zugefallen wird, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen kurzen Bericht über den Stand des Baues, welcher Bericht uns von officieller Seite zugeht, zu geben.

Um den mit den Verhältnissen wenig Vertrauten das ganze Bahnnetz in aller Kürze ins Gedächtnis zurückzurufen, sei bemerkt, daß die Rechte-Oder-Ufer-Bahn in 3 Theile: die Thalbahn, Bergwerksbahn und Plessische Bahn zerfällt.

Die Thalbahn verbindet Breslau mit der Stammbahn dieses neuen Netzes, mit der Oppeln-Larnowitzer Bahn, und stellt so eine selbstständige Verbindung zwischen Breslau und Larnowitz her. Die Bergwerksbahn fährt von Larnowitz über Beuthen, bei Königshütte vorbei nach Laurahütte und Emanuelsteden, die reichsten Kohlen- und Erzgebiete Oberschlesiens berührend; sie steht außerdem durch eine Abzweigung nach Sosnowice mit der Warschau-Wiener Bahn in Verbindung. Die Plessische Bahn fährt von Emanuelsteden über Plesch nach Zeditz, wo der Anschluß an die hieserische Kaiser-Ferdinands-Nordbahn erfolgt.

Da im Beginn dieses Jahres nur ein Theil der Special-Proiecte für die Thalbahn die laatlische Genehmigung erhalten hatte, mußte die Bauhätigkeit besonders auf die Thalbahn beschränkt werden, und hier sind allerdings auch erfreuliche Resultate erzielt. Wohl selten ist eine Strecke von über 17 Meilen innerhalb einer so kurzen Bauzeit so weit vollendet worden. Obgleich das anhaltend ungnstige Wetter und besonders der wiederholt hohe Wasserstand dieses Sommers die Fundamentarbeiten bedeutend erschwert, sind die Brückenbauerwerke fast sämtlich fertig gestellt und werden die noch fehlenden Theile in der letzten Hälfte des October vollendet sein; nur die Auffüllung der eisernen Träger der Brücke über die alte Oder bei Breslau dürfte sich bis Ende November verzögern.

Die Erdarbeiten der Thalbahn sind bis auf kleine Lücken, die das Regen des Oberbaues nicht hindern werden, gänzlich fertig. Für den Oberbau sind die Materialien angeliefert, und schreibt das Regen der Geleise so schnell vorwärts, daß Ende dieses Jahres die Locomotive voraussichtlich ungebändert die ganze Bahn befahren kann. Bis jetzt sind die Strecken Hundsfeld-Dels bis eine Meile vor Bernstadt, und von Kolonowka bis Raminiez, also im Ganzen nahezu 7 Meilen Oberbau fertig.

Die Signale, Wärtterbuden, Barrieren und alle zur Betriebsberöffnung notwendigen Hochbauten, als: Stationsgebäude, Locomotivschuppen, Wasserstationen, Güterschuppen u. s. sind in der Ausführung begriffen und werden zum Theil schon mit Ende dieses Jahres vollendet sein, so daß einer Betriebsberöffnung in den ersten Monaten des nächsten Jahres Nichts im Wege steht. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Leider konnte die Brücke über die Schiffahrts-Ober wegen mangelnder Genehmigung des Projectes erst vor Kurzem in Angriff genommen werden.

Der Bau der Bergwerksbahn konnte wegen mangelnder Special-Projeete, wegen häufiger Aenderung der Linie und wegen vieler Schwierigkeiten bei Erwerbung des Grund und Bodens, wie dies in so industriereicher Gegend nicht anders zu erwarten, nicht in der beabsichtigten Weise gefördert werden;

Die Besser Bahn konnte wegen gänzlicher Verlegung der Linie, deren Genehmigung erst jetzt erfolgen kann, noch nicht begonnen werden.

Auch für die rechtzeitige Beschaffung der Betriebsmittel für die ganze Bahn ist Sorge getragen.

Die Locomotiven, wie sämtliche Wagen sind im Bau und werden bis Ende dieses Jahres in solcher Menge vorhanden sein, daß sie einem regen Verkehre auf der Strecke Arnowitz-Breslau genügen werden.

Somit dürfte aus dem Vorbergehenden zu folgern sein, daß der ganze Bau mit dem raschen Eifer gefördert ist, daß die Betriebseröffnung der Bahn in den ersten Monaten des nächsten Jahres mit Sicherheit zu erwarten ist und daß die Vollenbung der ganzen Bahn noch vor dem durch die Concessions-Urkunde bestimmten Termin in Aussicht steht.

Das 110. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6884 das Rescript über die Einrichtung des Landarmen- und Corrigendenwesens in Westpreußen, vom 11. September 1867; unter Nr. 6885 den allerhöchsten Erlaß vom 21. August 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Herzberg im Regierungs-Bezirk Minden über Erster nach Blotho; und unter Nr. 6886 den allerhöchsten Erlaß vom 7. September 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an die Stadt Brandenburg für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Brandenburg in der Richtung auf Grüniggen-Ziefar bis zur Grenze des Stadtbezirks.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. October. Der „Moniteur“ berichtet ein Gesuch im Kirchenstaate am 13. d. Mts., wo 90 Päpstliche 300 Garibaldianer, welche den Weg nach Montefiore verlegten, zersprengten.

London, 15. October. Regen. Anhaltende Bankausgänge nach dem Continente.

Konstantinopel, 14. October. In Epirus und Thessalien hat die Aushebung der Rekruten bis 5 pCt. der Bevölkerungshöhe stattgefunden. Die Porte beschleunigt die Rüstungen Angesichts der Salbung der Serben.

Berlin, 15. Octbr. [Reichstag.] Auf den Antrag des Grafen Solms-Laubach wurde das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedergewählt.

Nach der Wiederwahl des Präsidiums nimmt der Reichstag einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Nationalität der Kaufahrtschiffe, an, wie er durch die letzten Reichstagsbeschlüsse festgestellt worden. Darauf folgte die definitive Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen, welcher bei Namensauftrag mit 126 gegen 71 Stimmen angenommen wird.

Berlin, 15. Octbr. Der Bundesrath überwies den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf über die Aufhebung der vertragsmäßigen Zinsen an die Ausschüsse, gleichzeitig mit dem Antrage des Bundeskanzlers, die Gründe der in manchen Landesstellen vorhandenen Hypothekenbanken und den Zustand der Hypothekengesetzgebung zu erwägen.

In der Bundesrathssitzung theilt Bismarck die Unterzeichnung des Schiffahrtsvertrages mit Italien mit. Der Bundesrath nahm die Gesetze über das Postwesen und die Marineanleihe von zehn Millionen an. Der Staatshaushalt-Etat wurde in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen.

Berlin, 15. Octbr. Der König empfing am Sonntag in Baden-Baden den aus Paris mit Depeschen eingetroffenen Postkutschführer Grafen Solms; Legationrath Uebelen, nach Baden gerufen, ist dorthin bereits abgereist.

Berlin, 15. Octbr. Der „Staats-Anz.“ enthält den Gesetzentwurf, betreffend die Marine-Anleihe bis zur Höhe von 10 Millionen, welche allmählich zu realisiren ist. Die Zinsen der Anleihe und die Zahlungstermine derselben setzt das Bundespräsidium fest.

Die „Kreuz.“ schreibt: Der König vollzog die Gesetze wegen der Salzsteuer und der Pässe. Ein besonderes Ministerium für das Eisenbahn-, Post- und Telegraphiewesen wird nicht gebildet.

Frankfurt, 15. Oct. In der gestrigen Abend Sitzung berieten die Stadtverordneten die Trennung des Staats- und Stadtvermögens. Die Deputirten Rothschild, Rumpf und Passavant sollen mit zwei Senatsmitgliedern (Berg und Rumm) zu Verhandlungen mit dem Ministerium nach Berlin reisen.

Wien, 15. Octbr. Ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers berieth heute die Antwort auf die Adresse der Bischöfe; die Antwort soll die Nothwendigkeit einer Revision des Concordats betonen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 15. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]

Kofel-Oberberg 69. Galizier 84%. Rdn. Minden 140. Lombardien 95%. Mainz-Industriepan 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95%.

Wien, 15. October. [Schluß-Course.] Sycoc. Metalliques 55, 60. National-Anl. 64, 60. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 72, —.

Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter und Correspondenten wiederholt: ihre Berichte, namentlich die „Rechts“-Nachrichten in möglichst kurzer Zeit abzufassen; längere Artikel werden für eine Zeit, wo der politische Stoff sich weniger anhäuft, zurückgelegt und zu ausgehnt ohne Weiteres beseitigt werden.

Inserate.

Gegen die Vorschrift des § 49 der Polizei-Verordnung vom 20. Septbr. 1862, wonach das in den Häusern gesammelte Koth, Schutt, Scherben und jeder ähnliche Unrath nicht auf die Straße geworfen werden darf,

Aus dem katholischen Gesellen-Vereine. Rufruf. Die Errichtung eines Gesellen-Hospices zur zeitweiligen Aufnahme reisender Handwerker ist in Breslau eine schreiende Nothwendigkeit geworden.

Italienische Straßenleiern, in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 16. [2948] Statzflügel u. Pianos bei H. Bretschneider, Gr. Feldg. 29, 1. Et. [2964]

Liebich's Etablissement, Gartenstrasse Nr. 19, Donnerstag den 17. October eröffnet und erlaube ich mir dasselbe der geneigten Beachtung des Publicums zu empfehlen.

Liebich's Etablissement. Donnerstag, den 17. October, [2968] zur Eröffnung des neuerbauten Saales: Großes Concert, ausgeführt vom Musikcorps des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Böner.

Ergebnisse der Wissenschaft! Die weitreichende Bedeutung der Johann Hoff'schen Malz-Feldnahrungsmittel im Hausbalz des Publicums hat deren allseitige chemische und ärztliche Prüfung zur Folge gehabt.

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42. G. G. Schwarz, Dblauerstr. 21.

Der Dörfen-Präses des Breslauer Diöcesan-Gesellen-Bundes. Dr. Rünzer. Präses, Vice-Präses und Vorstand des Breslauer Gesellen-Bereins.

Ich benütze diese Gelegenheit, um den hochwürdigen Herren Präsidien meine Bitte in das Gedächtnis zu rufen, mir bis am 18. November d. J. die Generalberichte einzufenden und die, in der letzten General-Versammlung bewilligten 2 Uhr. für die Präsidien-Mittheilungen und für die Verwaltungs-

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 15. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]

Verbindungs-Anzeige.
Unser am 8. d. M. zu Liebau vollzogene eheliche Verbindung...

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Stoller...

Die heute Morgen 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ida, geb. Erner...

Die heut Nachmittag 5 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geborene Klose...

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unsere geliebte theure Mutter, Schwester, Tante...

Todes-Anzeige.
Nach längerem Leiden verschied am gestrigen Abend der mehrjährige Mitarbeiter in meiner Handlung Herr Oscar Pierhammer...

Stadtheater.
Mittwoch, den 16. Oct. Zum dritten Male: „Die Selige an den Verstorbenen“...

Beltgarten.
Heute: [2519] Großes Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des tgl. 4. Nieder-schieß. Inf.-Regts. Nr. 51...

Seiffert in Rosenthal.
Auf alleseitigen Wunsch der geehrten Theilnehmer am Freitag-Familienfest findet am Donnerstag, den 17. October, noch ein Ball...

Löwen-Theater
Circus Kärger.
Heute Mittwoch, den 16. October: Um 3 Uhr: Kinder-Vorstellung. Um 7 1/2 Uhr: Zweite Vorstellung des berühmten Zierbändigers Casanova Nometty...

Bekanntmachung.
Die Listen der zur Wahl der Wahlmänner für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses stimmberechtigten Urwähler dieser Stadt werden am 16., 17. und 18. October d. J. von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr...

Breslau-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn.
Gemäß der statutarischen Bestimmungen sind am 10. October c. die bis einschließlich 1867 zur Einlösung eingereichten ausgelosten Prioritäts-Actien und Obligationen in Gegenwart zweier Notare verbrannt worden...

Table with 2 columns: Lot number and Amount. Lists 232 lots of priority shares and obligations with their respective values and lot numbers.

Freitag, den 18. October 1867.
Im neuen prachtvollen Selmar Goldschmidt'schen früher Liebich'schen Local, Gartenstraße Nr. 19, Großes Fest-Concert, zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien...

Schlesischer Kunst-Verein.
Von den am 18. September gezogenen Loosen der Extra-Ausspielung von Kunstgegenständen sind die Gewinne auf die Nummern: 87, 360, 418, 893, 1028, 1065, 1179, 1185, 1450, 1527, 1528, 1532, 1561, 1580, 1726, 2042, 2265, 2438, 2588, 2664, 2827, 3047, 3327, 3916, 4114, 4151, 4173, 4187, 4315, 4683, 4751, 5161, 5185, 5312, 5314, 5389, 5470, 5548, 5714, 6313, 6575, 6580, 6612, 6911, 7236, 7335, 7356, 7545, 7759, 7890 bis dato nicht abgeholt worden.

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 7. 1867.
Bereitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin. 31 1/2 Bogen. 8. mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa. geb. Preis 15 Sgr.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Königliche Post-Anstalt zu beziehen: Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 7. 1867.
Bereitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin. 31 1/2 Bogen. 8. mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa. geb. Preis 15 Sgr.

Zur Beförderung des Christenthums unter Israel.
Freitag den 18. d. Mts., Abends 5 Uhr, findet in der Kirche zu St. Christophori ein Missions-Gottesdienst für Israel statt, wobei Pastor Scharf aus Berlin die Predigt hält.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.
Genehmigt von des Königs von Preussen Majestät durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 5. Mai 1866. Grund-Capital: Eine Million Thaler Preuss. Crt.

Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien, Borräthe, Ernten in Gebäuden und Schubern, sowie Vieh gegen feste Prämien unter günstigen Bedingungen.

Ruffer & Co., General-Agentur in Breslau, sowie bei sämtlichen Special-Agenturen. [2524]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 16. October d. J., Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Instituts-Gebäudes, Schubstraße Nr. 50: Erster Vortrag des Herrn Dr. Stein „Ueber den norddeutschen Bund und seine Verfassung“

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Donnerstag den 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Casino (Neue-Gasse): Gefelliger Abend. Eröffnung des Winter-Semesters, ernste und heitere Vorträge, Fragetafeln.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter der Firma Paul Heidenfeld auf der Schweidnitzerstraße 12 eine Mode-Waaren-Handlung verbunden mit Confections- und Wäsche-Geschäft errichtet habe...

Wir empfehlen hierdurch unsere ganz vorzüglichen Schmiede-Kleinkohlen und beziehen uns wegen deren Werthes auf die nachstehende Beurtheilung der königlichen Werst.

Die G. v. Kramsta'sche Bergwerks-Verwaltung.
Die von der Carl George Victor-Grube eingesandte Probe wurde als vorzügliche Schmiedekohle, deren Güte der allerbesten der 14 aus den westfälischen Gruben eingesandten Schmiedekohlen nicht nachsteht, erachtet.

Zucker-Fabriken
empfehlen wir unseren als bestentschwefelt anerkannten Coaks.
Altwater, den 15. October 1867. Die G. v. Kramsta'sche Bergwerks-Verwaltung.

Bier-, Wein- und Restaurations-Geschäft
ist von heute ab wieder eröffnet worden und empfiehlt seine vorzüglichen Speisen und Getränke einer gütigen Beachtung.
Mittagsisch im Abonnement à 6 und 7 1/2 Sgr. [3610]

Stück- und Würfelkohlen,
vorzüglicher Qualität, offeriren zu zeitgemäß billigen Preisen:
Morgenroth D.-S. M. Schiffer & F. Bornkamm. [3978]

**Bekanntmachung.** [2317]  
 Ueber den Nachlaß des am 27. September 1866 zu Breslau verstorbenen Viehhändlers **Ernst Lott** ist das erbliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.  
 Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, bis zum 4. Januar 1868 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
 Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.  
 Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 19. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.  
 Breslau, den 8. October 1867.  
 Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2316]  
 In dem Concurs über das Vermögen des früheren Apothekers, jetzigen Fabrikanten **Ca-paan-Carlowa** sollen mehrere zur Concurs-Masse gehörige Forderungen am 20. October d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr, durch den stellvertretenden Auct.-Commis-sar **Waldorf**, unter Leitung des unterzeichneten Commissars, im Terminzimmer 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, versteigert werden. Die Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XIIa eingesehen werden.  
 Breslau, den 21. September 1867.  
 Königl. Stadt-Gericht.  
 Der Commissar des Concurs: Sch mid.

**Bekanntmachung.** [2318]  
 In unser Firmen-Register ist Nr. 2140 die Firma **Richard Kern** und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Kern** hier heute eingetragen worden.  
 Breslau, den 11. October 1867.  
 Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2319]  
 In unser Firmen-Register ist bei Nr. 633 das Erblich der Firma **Max Guttmann** hier heute eingetragen worden.  
 Breslau, den 11. October 1867.  
 Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2320]  
 In unser Firmen-Register ist Nr. 2139 die Firma **Carl Härtter** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Eduard Härtter** hier heute eingetragen worden.  
 Breslau, den 10. October 1867.  
 Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2313]  
 In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 205 die Firma:  
**Waldenburger Glasfabrik F. W. Nibel** zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Nibel** daselbst heute eingetragen worden.  
 Waldenburg, den 9. October 1867.  
 Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2314]  
 Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 237 eingetragene Firma:  
**A. Grünthal** zu Kocklow's ist erloschen und zufolge Verfügung vom 10. October d. J. heute im Register gelöscht worden.  
 Weutben OS., den 11. October 1867.  
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [2315]  
 Als Procurist der am Orte Erdmannswille bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 164 unter der Firma: **J. Goldstein** ein getragenen, dem Kaufmann **Jacob Goldstein** gehörigen Handels-Gesellschaft ist der Kaufmann **Selmar Goldstein** zu Erdmannswille in unser Procuren-Register unter Nr. 45 heute eingetragen worden.  
 Weutben OS., den 10. October 1867.  
 Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [2312]  
 In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Roth's Böhm** hier selbst ist zur Verhandlung über die nicht realisirbaren Forderungen und die hierüber zu ergreifenden Maßregeln ein Termin auf den 2. November 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Unterzeichneten im Par-tienzimmer Nr. 11 anberaumt worden, zu welchem die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden.  
 Frankenfein, den 11. October 1867.  
 Königl. Kreis-Gericht.  
 Der Commissar des Concurs: Pantke.

**Auction.** [2947]  
 Am 22. October c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichtsgebäude, und am 24. October c. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Geb. Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräte versteigert werden.  
 Waldorf interm. Auct.-Commis.

**Große Auction**  
**von Teppichen u. Tapissierie-**  
**Waaren.**  
 Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 17. October d. J., Vormit-tags von 9 1/2 Uhr ab und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auctions-Botal, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, [2829] eine Partie Teppiche und Tapissierie-Waaren, bestehend in Stickeren, Blüsch- und Perl-Kissen und Schuben, ferner: Handtuch, Kleider- und Schlüffel-Galter mit Stickeren in gebrechelten Rahmen, meistbietend versteigern.  
 Guido Saul, Auct.-Commis.

**Bekanntmachung.** [2311]  
 Da am 30. October c. die Wahl der Wahl-männer zur Wahl der Abgeordneten zum preussischen Abgeordnetenhaus stattfindet, so wird der auf diesen Tag nach der Bekannt-machung vom 21. v. M. treffende Termin zum Verkaufe der im hiesigen Stadt-Leihamt ver-fallenen Pänder aufgehoben und auf den 5. November c. von 9 bis 12 Uhr Vor-mittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags verlegt. Breslau, den 12. October 1867.  
 Der Magistrat  
 hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Bekanntmachung.** [2258]  
 Für des hiesige neue Wasserwerk soll die Lieferung des schmiedeeisernen Hoch-Reservoirs und der dasselbe unterstützenden 32 schmiedeeisernen Träger in Submission ver-geben werden. Die Submissionen-Beingungen und Zeichnungen liegen in unserem Bureau, Elisabethstraße Nr. 8, 2 Treppen hoch, zur An-sicht aus, resp. werden dieselben gegen Erstat-tung der Kosten ausgehändigt.  
 Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Lieferung des Hochreservoirs etc. für das neue Wasserwerk“ sind spätestens am 20. November d. J. bei uns einzureichen.  
 Breslau, den 8. October 1867.  
 Die Stadt-Bau-Deputation.

**Bekanntmachung.** [2900]  
 Die Erde, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten incl. Lieferung der Materialien für den Neu-bau des Hauses Bischofsstraße 14 und Pres-bigerstraße 3, der Kirche zu St. Maria Mag-dalena gehörig, sollen im Wege der Submis-sion vergeben werden. Hierauf reflectirende Offerten sind versiegelt bis incl. Dinstag, den 22. October d. J., beim Kirchen-Rendanten **Röbner**, Altbäckerstraße 9, im Hofe 1 Treppe hoch, abzugeben, woselbst auch bis zu genann-tem Termine die Submissionen-Beingungen der Anschlagsertract und die Zeichnungen zur Ansicht ausliegen.  
 Breslau, den 11. October 1867.  
 Das Kirchen-Collegium.

**Dr. E. Schiller,**  
 pr. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer,  
 Zahnarzt,  
**Nikolaistraße 69.**  
 Sprechst. Vorm. v. 10-12, Nachm. v. 2-4.  
 Goldplomben, Gold- u. Vulcanit-gebisse bitte ich einen Tag früher an-zumelden. [3365]

**Heiraths-Gesuch.**  
 Ein königlicher Beamter, 30 Jahre alt, evangelisch, mit einigem Vermögen und einem jährlichen Einkommen von 600 Thlr., sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mäd-chen von 16 bis 24 Jahren oder Wittwen mit einigem Vermögen, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie sub F. G. poste restante Oppeln vertrauens-voll franco niederzuliegen. Discretion selbst-verständlich. [3979]

Im Verlage von **Dunker & Hum-blot** in Leipzig ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen, [2950] in Breslau in der Hirt'schen Sortim.-Buchh. (M. Mälzer), **Ring 4,**  
 zu haben:  
**Kaiser Maximilians I. Erhebung und Fall.**  
**Original-Correspondenzen und Documente** in geschichtlichem Zusammenhange dargestellt von **Emil Grafen Hératy.**  
 8°, elegant brochirt, Preis 1 Thlr. 24 Sgr.

Die von dem Herausgeber, früheren Adjutanten des Marschall Bazaine, mit-geheilten authentischen Original-Cor-respondenzen Maximilians und seiner hochberzigen Gemahlin, Napoleons und seiner Minister, Bazaines und der Mitglieder der mexicanischen Civil- und Militärverwaltung, liefern den untrüg-lichen Beweis, daß der von den edelsten Absichten beehrte österreichische Prinz ein Opfer der französischen Politik wurde, einer Politik, die, durch die Drohun-gen der Vereinigten Staaten hange ge-macht, den Tractatbruch auf ihre Fahne schrieb.  
 Das Werk liegt in französischer und deutscher Ausgabe zu gleichem Preise, vor.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurden aus der hiesigen Synagoge nachstehende Gegenstände gestohlen:  
 eine silberne Hand, gezeichnet mit hebräi-schen Buchstaben Hiler,  
 zwei silberne Leuchter,  
 ein silberner Becher, gezeichnet Olendorf,  
 drei silberne Schellen,  
 zwei neu silberne Leuchter.  
 Vor dem Ant. us warne ich hiermit.  
 Trachenberg, den 14. October 1867.  
 Der jüdische Gemeinde-Vorstand  
**E. Hiler.**

**Wein, Cigaretten, Etiquetts** [2497]  
 empfiehlt in größter Auswahl billigt das lith. Jast. M. Lemberg, Hofmarkt 9.

**Frische Hollsteiner Auster**  
**Gustav Friederici.**  
 In Breslau bei F. Goetz, Aesculap-Apothek.

**Poser & Krotowski,**  
 Schweidnitzerstraße Nr. 1,  
 empfehlen en gros & en détail zur gegenwärtigen Saison  
 ihre  
**Herbst- und Winter-Neuheiten**  
 in  
**= Façon-Hüten, =**  
**= elegantesten Theater-Capotten =**  
 wie auch zum praktischen Gebrauch:  
**= Coiffuren, Hauben, Fanchons etc. =**  
 Schwarze und farbige  
 französische, englische und rheinländische  
**Sammete und Sammetbänder.**  
**Poser & Krotowski,**  
 Schweidnitzerstraße Nr. 1. [2974]

**Bekanntmachung.** [2283]  
 Auf dem ehemaligen Zuckersieder-Stublis-sement, Werderstraße 23 und 24, sollen 6 Remisen zur Lagerung kaufmännischer Güter vom 1. Dezember d. J. ab vermietet werden. Hierauf Reflectirende wollen die Ver-mietungs-Beingungen im Bureau des unter-zeichneten Amts, Werderstraße 24, einsehen und ihre desfallsigen Offerten schriftlich bis zum 19. d. M. Vormittags 10 Uhr daselbst abgeben.  
 Die Remisen stehen während der Dienststun-den zur Ansicht offen.  
 Breslau, den 9. October 1867.  
 Königl. Proviant-Amt.

Am 19. October beginnt die Haupt- und Schlussziehung vierter Klasse  
**igl. preuß. Staats-Lotterie** mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w., zu welcher Loose für neu eintretende Spieler  
 für 77 1/2 % 38 1/2 % 19 1/2 % 9 1/2 %  
 4 1/2 % 2 1/2 % 1 1/2 %  
 auf Grund gesetzlicher Concession verkauft und derselbe, Alles auf gedruckten Anteil-scheinen, gegen Vorkauf oder Einzahlung des Betrages,  
 die Staats-Effecten-Handlung von **M. Meyer in Stettin,** gesetzlich berechtigter Verkäufer von An-theil-Loosen zur königlichen preussischen Klassen-Lotterie.  
 NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 15,000, 10,000 und 5000 Thlr. [2485]

**Juwelen, Gold und Silber**  
 kauft und zahlt die höchsten Preise:  
**M. Jacoby,**  
 Riemerzeile Nr. 19.

**!!! Odontine !!!**  
 Das angenehmste und dem Zahnschmerz zuträglichste Zahnreinigungsmittel, à Bot 7 1/2 Sgr.  
**Zahnpasta,** à St. 2 1/2 u. 5 Sgr.  
 Myrrhen-, Pfeffermünz-, Rosen-, Veilchen- u. orientalische Zahnpasten, à Flac. von 2 1/2 Sgr. an; ferner:  
 Eau Botal, Eau de Philipp u. a. m.  
**Zahnpulver** in großer Auswahl empfiehlt:  
**R. Hausfelder's**  
 Parfümerie-Fabrik und Handlung,  
 Schweidnitzerstraße Nr. 28,  
 dem Theater gegenüber. [2978]

**Vegetabilische Abführungs-Pillen**  
 Dieses vortheilhafte vegetabilische Abführungs-mittel, ebenso be-quam als angenehm, ist das sicherste Mittel gegen Verstopfung, die hartnäckigsten Hämorrhoiden, Leberleiden und Schlem. Es ist probirt bei Magenent-zündung, Blutharnstein, Katarrh, Engbrüstig-keit, Schürzen, Nieren, Malaria, Nictus und Rheumatismus. Der Werth der Gau-vin'schen Pillen drückt sich in folgenden Worten kurz aus:  
 Wiederherstellung oder Unterhaltung der Gesundheit. Die Schachtel von 30 Pillen, 2 Kr. 9 von 60 Pillen, 3 Kr. 50 Sg.

Mein seit 11 Jahren auf der Schmeidebrücke 64/65 befindliches  
**Pelz- und Rauchwaaren-Geschäft**  
 habe ich seit dem Frühjahr dieses Jahres in mein eigenes Haus  
**Albrechtsstraße Nr. 50,**  
 im 2. Viertel, nahe dem Ringe,  
 verlegt und empfehle ich mich bei der bevorstehenden Winterzeit mit meinem auf das Voll-ständigste assortirten Pelzwaaren-Lager in den neuesten und besten in diesem Fache vor-kommenden Artikeln, bei den dies Jahr billigeren Preisen, einer geneigten Beachtung.  
**F. Enderwitz,**  
 Nr. 50. Albrechtsstraße Nr. 50. [3289]

**Für Bau-Unternehmer und Glaser.**  
 Wegen Abgabe einer großen Glas-Fabrik in Schlesien habe ich von dem früheren In-haber das Lager, bestehend in  
**3000 Schock Tafelglas, einer großen Partie Monstin-Glas, Quadern, Streifen, Doppelglas u.,**  
 sowie das noch vorhandene bedeutende Lager  
**von Medicin- und Hohlglas**  
 billig käuflich übernommen. — Um den Verkauf so schnell als möglich zu beenden, verkaufe ich in meiner Niederlage dieser Waaren,  
**Ränge-Holzgasse Nr. 2,**  
 Tafelglas in allen Dimensionen, ausgepackt, das Schock oder Bund 23 Sgr., in Originalkisten bedeutend billiger, braune Original-Rheinweinflaschen à 100 Stück 2 1/2 Thlr., Original-Rothweinflaschen à 100 Stück 2 1/2 Thlr., sowie sämtliche andere Bestände bedeutend billiger als die bisherigen Fabrik-Preise.  
**Hugo Grossmann,**  
 Alte-Grauentraße Nr. 4, Verkaufs-Local: Ränge-Holzgasse Nr. 2. [3638]

**Grünberger Weintrauben**  
 das Brutto-Pfund 3 Sgr., Kurz-Trauben 3 1/2 Sgr. von Anfang October ab versendbar.  
**Frucht-Handlung.**  
 Eing. Früchte in Zucker: Pfirsich, Erdbeeren, Kirschen, Mirra-bellen, Reine-Clauden, Rüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren und Himbeer-Gelee 15. Pflaumen geschält, Quitten, Stachelbeeren 12. Preiselbeeren 6. Aprikosen 20 Sgr. Ananas 1 Thlr. pr. Pfund. Frucht-Säfte in Zucker: Himbeer, Kirsch, Johannisbeere, Erdbeere, Quitten 9 Sgr. pr. Pfund. Gewürz-Essig: Kirschen und Pflaumen 10, Senf-Gurken 12 Sgr. Gemüse: Schnitt-Bohnen 2 Pfund-Büchse 15, Grüne Zuckerschoten 20 Sgr. Gedörte Früchte: Birnen, geschält 5 und 6, ungesch. 2 u. 3 Sgr., Aepfel gesch. 7, ungesch. 5, Kirschen, saure 5, Pflaumen 3, auserlesene 3 1/2, Dampf-Mus oder Stein 7, mit süßen Mandeln gefüllt 8, Hagebutten 15 Sgr. pr. Pfd. Dampf-Mus oder Kreide: Pflaumen Schneide, ganz fest 5, bestes weiches in Schachteln 2 1/2, v. sauren Kirschen 5 Sgr. pr. Pfd. Erdbeere-Biste billiger. Preiselbeeren 2 1/2 Sgr. pr. Pfd. Wirklicher Senf, Weinmostrich in Kransen à Pfund 6 Sgr. Daueräpfel pr. Schffel 3 Thlr. Beurre-blanc pr. Sch. 3 Thlr. Wallnüsse pr. Schock 2 1/2, auserlesene 3 Sgr. — Briefe und Gelber werden portofrei erbeten. Wiederverkäufern bewilligte Rabatt. Emballage billigt. [2350]  
**Gustav Neumann,**  
 Kunst- und Handelsdrucker, Grünberg in Schlesien.

**Für Bleicher und Seifen-Fabrikanten**  
 empfehle ich beste calc. Soda nach Tennent-System, pro Maß 3-4 Thlr. billiger, als engl. Fabrikat, desgl. Schwefelsäure, Chloralkali, caustische Soda und alle sonstigen chemisch-technischen Artikel zu Fabrikpreisen frei ab Stettin. [2962]

**Franz Darré in Breslau.**  
**Dungmittel aller Art**  
 billigt unter Garantie bei  
**Paul Riemann & Co,** Kupferschmiede-Str. 8, par terre. [2484]

Antonienstraße 27 im Hofe  
**Lager der besten oberschles. Steinkohlen**  
 und Brennholz zu den billigsten Preisen und reellster Bedienung. [3635]  
**D. Delsner.**

**Crinolinen**  
 ganz neue Façons  
 auffallend billig. [2970]  
**J. Wiener jr.,**  
 Blücherplatz 6-7.

